

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk., frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Die Absichten des Präsidenten Harding.

Trübe Weihnachten.

Wenige Tage noch trennen uns von dem Weihnachtsfest, das ein Fest der Freude sein soll und in früheren, besseren Tagen auch ein Fest der Freude stets gewesen ist. Das Schicksal hat es aber gefügt, daß gerade in den letzten Jahren zur Weihnachtszeit dunkles Sorgenwolke vor das fröhliche Fest sich gehoben hat. Im Jahre 1918 flog am Heiligabend Blut, in den Straßen Berlins lieferten die Truppen der Volksmarine-Division, die sich im Marjall verschanzt hatte, jene regierungstreuen Truppen des Generals Lequis ein blutiges Gefecht. Um die Stunde, in der sonst in allen Häusern die Weihnachtsbäume angezündet wurden, wurden im Marjall die Opfer der Berliner Straßenkämpfe in Särge gebettet. Deutschland mußte nicht, was werden sollte, und man verlebte die Weihnachtstage in banger Ungewißheit über das künftige Schicksal unserer Heimat. Das Weihnachtsfest des Jahres 1919 stand noch unter den seelischen Eindrücken des Friedensschlusses und all der schweren Not, die das Jahr über uns gebracht hatte. Wenn wir uns jetzt wieder anschauen, das Weihnachtsfest zu begehen, so können wir nicht umhin, festzustellen, daß sich die Verhältnisse im Innern zwar beruhigt haben, aber die eigentlichen Wirkungen des Unheilsfriedens von Versailles sind gerade erst jetzt, in diesen Tagen vor Weihnachten, wieder uns allen vor Augen geführt worden. Jetzt erst merken wir, wie arm wir geworden sind. Der neue Reichtum befindet sich nur in den Händen weniger, die große Mehrheit unseres Volkes aber ist nicht in der Lage, Weihnachten so zu feiern, wie sie es früher gewohnt war. Vor allem ist es die materielle Sorge, die uns alle brückt. Wer ist heute noch in der Lage, seinen Lieben, so wie es früher war, Weihnachtsgeschenke zu besorgen? Die Geschäftswelt in vielen Städten klagt, daß das Weihnachtsgeschäft noch niemals so schlecht gewesen ist wie jetzt. Die Sorge um das tägliche Brot ist zu groß, als daß man noch an besondere Geschenke denken könnte. Wo irgendbesonders gefordert wird, da sind es die allernotwendigsten Bedarfsgegenstände, die eigentlich hätten schon lange angeschafft werden müssen. Bezeichnend für die gegenwärtige Lage ist ja, daß der Reichstag sich gezwungen gesehen hat, vor wenigen Tagen dem gewerblichen Buchenbaderbot zuzustimmen. Auch die gegenwärtigen Kämpfe um die Beamtenbezahlung sind bezeichnend für die Sorgen, die sich diesmal nicht vom Weihnachtsfest trennen lassen. Es ist nur ein magerer Notbehelf, wenn der Reichsfinanzminister sich bereit erklärt hat, den Beamten das Januargehalt im Dezember schon auszahlen zu lassen. Die Not im Januar wird um so größer sein. Am schlimmsten und übelsten ist aber jene große Zahl der Erwerbslosen daran, die schon seit Monaten ohne Arbeit, ihr Leben von der Erwerbslosen-Unterstützung kräftigen muß, die so karg bemessen ist, weil wir eben so arm geworden sind. Es ist trübes

Weihnachtsfest naht heran. Schwer liegt das Schicksal auf uns, aber doch dürfen wir die Verzweiflung nicht Herr über uns werden lassen. Der Versailler Vertrag kann nicht ewig währen, und es sind schon Anzeichen vorhanden, daß es uns auch wieder besser gehen wird. Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt.

Eine amerikanische Milliarden-Anleihe an Deutschland?

Berlin, 20. Dezember. Das „Echo de Paris“ meldet aus Washington: Hoover erklärte, die Ansicht des Präsidenten Harding ginge dahin, daß der Völkerverbund sehr bedeutende Veränderungen erfahren müsse, daß aber das neue Gebäude auf der gegenwärtigen Grundlage errichtet werden könne. Vor allem müßten vier Punkte geregelt werden:

1. Sicherstellung der nötigen Kredite, um Europa die erforderlichen Rohstoffe für seinen Wiederaufbau zu liefern;
2. Herabsetzung der deutschen Entschädigung auf eine bestimmte Ziffer, denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnten die Deutschen nicht, für wen sie arbeiten;
3. Verständigung mit Rußland, um es wieder zu produktiver Arbeit zu veranlassen;
4. Einstellung der Papiergeldausgabe in ganz Europa.

Ein internationaler Gerichtshof solle Recht sprechen, jedoch keine Strafgewalt haben, da seine Autorität nach Ansicht Hardings die Durchsührung der zu treffenden Maßnahmen verbürge.

Einem Londoner Telegramm aus Washington zufolge gab Wadsworth im Repräsentantenhaus bekannt, der Kammer werde schon in der nächsten Zeit der Plan einer Anleihe von einer Milliarde Dollars für Deutschland unterbreitet werden. Die Milliarde sei dafür bestimmt, den deutschen Handel mit den Vereinigten Staaten zu finanzieren.

Holländische Liebesgaben für Deutschland.

Berlin, 20. Dezember. (WZB.) Der deutsche Zentralausschuß für Auslandshilfe teilt mit: Das holländische Zentralkomitee zur Verringerung der Nahrungs- und Kleidernot in Deutschland (Sitz im Haag) hat dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe in Berlin, als der zentralen Organisation aller mit der Verteilung von ausländischen Liebesgaben in Deutschland beschäftigten Vereine und Verbände aller Art, nachstehendes Programm sozusagen „provisorisch“ als Deutschland zur Verfügung stelle und weitere Liebesgaben zu senden beabsichtigt. Es handelt sich zunächst um fünf Waggons Kartoffeln aus der holländischen Provinz Drenthe, über deren Verteilung die Holländer noch nähere Mitteilung machen werden. Angekündigt sind ferner: 14 Säcke mit Kleidung aller Art, 20 Kisten kondensierte Milch, Reis, Rindermehl usw. Außerdem hat das holländische Zentralkomitee dem Ausschuss für Sicherung der Nahrungsmittelversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zunächst 1500 holländische Gulden zur Verfügung gestellt. Für Sachfen hat das Komitee einen besonderen Wagon mit Liebesgaben aller Art abgeordnet. Der Wagon enthält vor allem: Reis, Butter, Kaffee, Zucker, Hasenmehl, Seife, kondensierte Milch, Lebertran, Knoblauchöl, Fischknochenextrakt, Sauer usw. Das Komitee hat sich endlich gleich dem Zentral-Relief-Komitee in Reims und den amerikanischen und englischen Quälern dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe angeschlossen und bittet diesen Apparat zur Verteilung seiner im Hinblick auf unsere Not dankbarst begrüßten Liebesgaben.

Die Verschärfung der Schleichhandelsstrafen.

Berlin, 20. Dezember. (WZB.) In einer Rundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Gesamtverband der Angestellten-Gewerkschaften und Gesamtverband der Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften) heißt es:

Den Hotels und Gastwirtschaften ist es heute durchaus möglich, mit den freigegebenen und rationierten Lebensmitteln nicht übertriebene Ansprüche ihrer Gäste voll zu befriedigen. Die notwendigerweise noch bewirtschafteten Lebensmittel, wie Butter, Milch, Mehl und Zucker, dürfen unmöglich für den in Hotels und Gastwirtschaften verkehrenden Teil des Volkes bevorzugt auf Schleichwegen geliefert und verbraucht werden. Unseren Säuglingen, Kindern und Kranken fehlt das Aller nötigste, die breiten Volksmassen ermanagen des Brotes. Gegen den Geist, der in der größten Not des Gesamtvolkes jeden Gemeinschaftsinn vernichten läßt, muß deshalb aufs schärfste vorgegangen werden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund richtet an die Parlamente und Behörden die dringende Aufforderung, unbefristet um alle Anordnungen, dem verderblichen Wuchergeist mit den schärfsten Mitteln zu Leibe zu gehen und, wenn nötig, die Doffnung der Betriebe gesetzlich zu erzwingen.

Die Einkommensteuer-Novelle.

Berlin, 20. Dezember. (WZB.) Die neue Novelle zur Einkommensteuer ist jetzt dem Reichstag zugegangen.

Nach der Novelle wird das im Einkommensteuergesetz vorgeschriebene Veranlagungsverfahren dahin geändert, daß das Einkommen eines Kalenderjahres in jedem Falle nur einmal, und zwar möglichst aus dem Jahre versteuert wird, in dem es erzielt wurde. Das hat zur Folge, daß in Zukunft die Veranlagung nicht mehr, wie bisher, von April bis April, sondern von Januar bis Januar vorgenommen werden muß. Da aber das Einkommen immer erst nach Ablauf des Jahres festgestellt werden kann, so kann auch die Veranlagung nicht mehr, wie bisher, zu Beginn des Zeitraumes, für den sie erfolgt, sondern erst nach dessen Ablauf vorgenommen werden. Inzwischen sollen von den Steuerzahlern Abschlagszahlungen geleistet werden.

Die Novelle sieht weiter vor, daß mit Rücksicht auf die Geldentwertung die steuerfreie Grenze bei Veranlagungszulagen, Pflegezulagen, Schwerbeschädigtenzulagen, bei den Renten, die jemand nach dem Unfallschadengesetz erhält, von 2000 auf 5000 Mk. erhöht wird. Steuerfrei sollen künftig nur noch Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- und Wirtschaftsvereinigungen, sowie zu den Berufsverbänden, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, bleiben; nicht aber, wie bisher, Beiträge zu den politischen Parteien und zu den verschiedenartigen sozialen und charitativen Vereinigungen. Nach der Novelle soll der Finanzminister bestimmen, unter welchen Voraussetzungen Steuerzahler zur Abgabe einer Steuererklärung, die bisher für alle Personen mit einem Einkommen von über 3000 Mk. vorgesehen war, verpflichtet sein sollen. Bei den Kleinrentnern, deren Einkommen nicht mehr als 7500 Mk. beträgt, soll die Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer voll angerechnet werden können. Um die Durchführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn sicherzustellen, werden hohe Strafen festgelegt, ebenso gegen die Fälschung von Steuermarken. Der Betrag, der für Frau und Kinder von den Einkommen abgezogen werden kann, soll — zunächst für die Steuerjahre 1920 und 21 — von 500 auf 1000 Mk. für jede Person erhöht werden. Die Novelle soll am 1. April 1921 in Kraft treten.

Die künftige Gestaltung der Einziehung der Einkommensteuer wird in der Begründung durch folgendes Beispiel erläutert: Ein Steuerpflichtiger er-

hat im April 1921 einen Steuerbescheid, durch den die für das Rechnungsjahr 1920 endgültig zu entrichtende Einkommensteuer auf 5000 M. festgesetzt wird. Hat er bis dahin an vorläufiger Einkommensteuer 4000 M. gezahlt, so muß er demgemäß nunmehr auf Grund des Steuerbescheides 1000 M. an endgültiger Steuer für 1920 nachentrichten. Er hat sodann weiterhin im Mai 1921 und sodann alle drei Monate an vorläufiger Einkommensteuer den Betrag von 1250 M. zu zahlen, bis ihm ein neuer Bescheid zugeht. Erhält er im April 1922 nunmehr einen Steuerbescheid für 1921, nach dem die für dieses Rechnungsjahr endgültig zu entrichtende Steuer nach dem Einkommen des Kalenderjahres 1921 auf 4000 M. festgesetzt wird, so ist diese endgültige Steuerschuld bereits getilgt, da er bis dahin an vorläufiger Einkommensteuer 5000 M., nämlich viermal 1250, gezahlt hat. Er erhält somit 1000 M. als zuviel gezahlt zurück. Im Mai 1922 und sodann alle drei Monate hat er den Betrag von 1000 M., solange zu entrichten, bis ihm wiederum ein Steuerbescheid nach dem Einkommen des Kalenderjahres 1922 zugegangen ist.

Die Brüsseler Konferenz.

Brüssel, 20. Dezember. (W.B.) Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ meldet: Während des heutigen Vormittags wurden die Unterredungen zwischen den Sonderbeauftragten der Verbündeten und der Deutschen fortgesetzt, anscheinend jedoch, ohne zu endgültigen Ergebnissen zu führen. Man hatte gestern die Absicht heute nachmittag 4 Uhr eine Vollsitzung stattfinden zu lassen, aber gegen Mittag teilte der Sekretär der Konferenz mit, daß heute eine Sitzung der alliierten Abordnungen stattfinden würde. Vielmehr würden sodann die deutschen Vertreter nicht vor Mittwoch zu weiteren Verhandlungen aufgefordert werden. Unter diesen Umständen wird es fraglich, ob die Konferenz noch zu dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, also vor Weihnachten, auseinandergehen kann.

Zwei weitere deutsche Sachverständige sind inzwischen in Brüssel eingetroffen, nämlich der Sekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Silbermann, als Vertreter der Arbeitnehmer, und Bergmann, als Vertreter der Kohlenverarbeiter. Der zweite französische Vertreter Schlegel ist wieder nach Brüssel zurückgekehrt.

Staatssekretär Bergmann hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Führer der französischen Delegation, Seydoux.

Die vernichtete russische Industrie.

Moskau, 20. Dezember. (W.B.) Ein Aufmarsch der Regierung verweist auf die schwere Lage der Metallindustrie. Im vorigen Jahre arbeitete nicht ein einziger Hochofen, in diesem Jahre seien 5 Hochofen im Betrieb, die ungefähr 3 Millionen Pud Metall liefern, d. h. 3 Prozent der Produktion vor dem Kriege. Die Metallindustrie brauche ungefähr 20 000 Arbeiter. Etwas besser sei die Lage der Textilindustrie, die im vorigen Jahre in Anbetracht des Mangels an Baumwolle fast vollständig still lag. Heute habe die Rote Armee Lurjesan befreit, und Rußland habe ungefähr 3 Millionen Pud Baumwolle zur Verfügung. Die Produktion müsse in allen Zweigen mindestens auf die Hälfte der Produktion vor dem Kriege erhöht werden.

Die „paritätische“ ober-schlesische Abstimmungspolizei.

Berlin, 20. Dezember. (W.B.) Die ober-schlesische Abstimmungspolizei, deren Beamte Oberschlesier von Geburt sein, mindestens ein Jahr im deutschen oder im polnischen Heere gedient und einwandfreies Verhalten haben müssen, insbesondere nicht an dem Aufstand in Oberschlesien beteiligt gewesen sein dürfen, besteht aus drei Gruppen: Katowitz, Gleiwitz und Oppeln. Ihre Stärke ist auf 5000 bis 5500 Köpfe festgesetzt. Die Kommandostellen waren bisher fast ausschließlich von Franzosen besetzt, jetzt sind es 15 französische, 8 englische und 5 italienische Offiziere. Insbesondere haben die Franzosen in der wichtigsten Gruppe Katowitz das Übergewicht. Eine paritätische Zusammenfassung der Abstimmungspolizei war Anfang September zweifellos vorhanden, jetzt überwiegen die Polen, angeblich weil sich zu wenig Deutsche gemeldet hätten. Tatsächlich aber meldeten sich z. B. im Bezirk Ratibor 200 Deutsche und nur 23 wurden angenommen. Die Gruppe Katowitz besteht zu sechs Siebentel aus Polen, in den übrigen Hundertschaften sind 70 bis 75 Prozent Polen. Nach dem Dienstfeld ist den Beamten der Abstimmungspolizei jede Propaganda verboten. Diese ergibt sich aber von selbst beim polnischen Sprachunterricht. Deutsche Beamte, die sich nicht daran beteiligten, sind Scharlatane ausgegeben. Sie erhalten z. B. keinen Urlaub. Auf die Anträge deutscher Beamten, deutsche Zeitungen und Zeitschriften zu erhalten, wurde geantwortet, sie könnten Zeitungen in deutscher Sprache bekommen, aber nur polnisch geklammerte, wie die „Grenzzeitung“, usw. Die Gefahr, daß das deutsche Element noch weiter zurückgedrängt wird, ist groß. Die neutrale und zuverlässige Zusammenfassung der Abstimmungspolizei ist eine Hoffnung und Stütze der Deutschen.

Doppelter Preis für Versicherungsmarken.

Berlin, 20. Dezember. (W.B.) Vom Reichspostministerium war der Verkauf aller ab 1. August 1920 gültigen Versicherungsmarken auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums am 18. Dezember eingestellt worden. Inzwischen wurden die Postanstalten, nachdem der Reichstag beschloffen hatte, daß die Beträge zur Invalidenver-

sicherung vom 20. Dezember ab zum doppelten Selbstwert zu berechnen sind, angeordnet, die Versicherungsmarken zum doppelten Nennwert weiter zu verkaufen. Es wird also beispielsweise eine Marke zu 1,40 fortan 2,80 Mark kosten. Nur Zusatzmarken werden wie bisher zum einfachen Nennwert abgegeben. Die Erhöhung des Verkaufspreises ist zur Aufbringung von Beihilfen für Rentenempfänger notwendig geworden.

Welche Ansprüche verjähren am 31. Dezember 1920?

Zeit Ausbruch des vergangenen Weltkrieges sind die Verjährungsfristen vom früheren Bundesrat jedes Jahr um ein weiteres Jahr hinausgeschoben worden. Eine weitere Verlängerung erscheint dieses Jahr ausgeschlossen. Die erste der genannten Verordnungen erging im Jahre 1914 (Reichsgesetzblatt S. 543). Diese Verordnung hat die in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches näher bezeichneten Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Speditoren (Frachtführer), Schiffer, Gastwirte usw., die für Lieferungen oder Leistungen des täglichen Lebens im Jahre 1912 entstanden sind, im Auge — Verjährung von Waren, Reparaturen usw., ferner die aus derselben Zeit stammenden rückständigen Gehälter, Löhne der Angestellten und Arbeiter usw. — handelt es sich jedoch um Ansprüche der vorbezeichneten Personen, die in Warenlieferungen für den Geschäftsbetrieb oder Gewerbebetrieb des Schuldners bestehen oder um Zinsen und andere ständig wiederkehrende Leistungen (wie Unterhaltungsbeiträge, Pacht- und Mietzahlungen), so kommen die Fristen aus dem Jahre 1910 in Frage. Alle diese Ansprüche wurden dann später wieder jedes Jahr, das letzte Mal am 26. November 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1918) bis zum 31. Dezember 1920 verlängert. Daraus ergibt sich folgende Rechtslage: Alle Ansprüche des täglichen Lebens, die seit den Jahren 1912 bis 1918 geschuldet werden verjähren mit dem Ablauf des 31. Dezember 1920. Am 1. Januar 1921 kann man sie gerichtlich nicht mehr geltend machen, weil vom Schuldner der Verjährungseinwand erfolgen kann, was die kostenpflichtige Erweisung des Anspruches zur Folge hat. Dasselbe gilt für solche Ansprüche, die als Schulden für den Geschäftsbetrieb oder Gewerbebetrieb des Schuldners oder für Zinsen oder wiederkehrende Leistungen in den Jahren 1910 bis 1918 entstanden sind. Wer die Verjährung unterbrechen will, muß unverzüglich seinen Anspruch gerichtlich geltend machen. Das einfachste und billigste Mittel ist die Erwirkung eines Zahlungsbefehls. Wird dieser bis zum 31. Dezember noch rechtzeitiggestellt, so ist damit die Verjährung unterbrochen. Erhebt der Schuldner wirklich Widerspruch, so hat das darauf keinen Einfluß. Denn die Klageerhebung kann hinterher, ohne daß es hierzu der Eile bedarf, immer noch rechtzeitig erfolgen, und zwar ohne Nachteilen, da ja die Kosten des Zahlungsbefehls dem Klageverfahren zugeschrieben werden. Man warte aber mit der Geltendmachung seines Anspruches nicht bis zum letzten Augenblick, denn gerade dieses Jahr steht zu erwarten, daß die Gerichte mit solchen Zahlungsbefehlen überhäuft werden. Hier ist Eile geboten, um so mehr, als der Gläubiger für die rechtzeitige Zustellung des Zahlungsbefehls selbst verantwortlich ist.

Letzte Kreisnachrichten.

1. Nieder Salzbrunn. Ortsartikel. — Waldheimpende. Zwecks Gründung eines Ortsartikels für die einzelnen Beamtengruppen von Nieder Salzbrunn am Niedbach hatte sich die Beamtenschaft dieser Orte am Sonntag versammelt. Nachdem Hauptlehrer Niedlich die erschienenen begrüßt hatte, ergriff Oberpostsekretär Schumann (Waldenburg) das Wort. Ungeachtet Beifall bezeugte das Einverständnis der Zuhörer mit den Ausführungen. Reservelotomotivführer Heinrich Thiel forderte auf, den Beamteneid auch in den kleinsten Ortschaften feste Wurzeln fassen zu lassen, ihn zu nähren und zu stärken durch Gründung von Ortsartikeln. Hierauf wurde sofort die Gründung des Ortsartikels beschlossen und ein vorläufiger Arbeitsausschuß gebildet, der sich aus Vertretern der Eisenbahn: Reservelotomotivführer Heinrich Thiel, Zugführer Feige, der Kommunalbeamten: Gemeindevorsteher Schmidt, der Lehrerschaft: Hauptlehrer Niedlich (Nieder Salzbrunn), Lange (Niedbach) und der Post: Postwörterfächer Jadel und Postkassierer Strauch zusammensetzt. Die weitere Ausgestaltung ist dem Arbeitsausschuß überlassen, der nach Weihnachten die Vorarbeiten in Angriff nehmen und den angehängten Bau vollenden wird. — Dem Hauptausschuß für Waldheime ist durch Kantor Müller (Dietmannsdorf) der Reinertrag von einem Katernabend überwiesen worden in der aufsehnlichen Höhe von 953,30 M.

A. Neukendorf. Radfahrerverein. Am Sonntag hielt der Radfahrerverein Neukendorf-Dietmannsdorf seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 91. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Mitglieder um 18 gestiegen. Nach dem Rassenbericht betrug die Einnahme 1061 Mark, der eine Ausgabe von 370 Mark gegenübersteht. Die Kasse wurde revidiert und Wägen und Belege in bester Ordnung befunden. Für die gewissenhafte Kassenführung wurde dem Kassierer Berghauer Hermann Wagner durch Erheben von den Klagen gedankt. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erfolgte die Wahl des gesamten Vorstandes. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Maschinienführer Conrad, als Stellvertreter Berghauer Fulde, zum Schriftführer Berghauer Gustav Hante, als Stellvertreter Berghauer Robert Kaufe, zum Kassierer Berghauer Hermann Wagner, als Stellvertreter Berghauer Karl Zehlein, zum Saalführer Berghauer Richard

Goitwald, als Stellvertreter Wilhelm Pohl, zum Wanderfahrwart Gustav Wöhrer, als Stellvertreter Berghauer August Hoffmann. Die Wahl der Rechnungsprüfer fiel auf die Mitglieder Paul Gube, Gustav Kost und R. Heinrich. Einstimmig wurde der Antrag des Vorsitzenden, 30 Mark aus der Vereinskasse für die Oberkassierer zu bewilligen, angenommen.

Bunte Chronik.

Ein gefährlicher Gatschieber verhaftet.

Entschieden Poch hatte vor einigen Tagen der Kaufmann Max Cassel in Frankfurt am Main. Mit 2000 Mark Goldgeld und 5000 Mark Silbergeld, das er wohlverwahrt in den Kleidern auf dem Leibe trug, wollte er vom Frankfurter Hauptbahnhof aus im Pariser D-Zuge die Reise nach Frankreich antreten. Fünf Minuten vor Abgang des Zuges holte ihn die Kriminalpolizei aus einem Abteil erster Klasse. Eine sofortige Untersuchung stellte fest, daß Cassel mit falschen Pässen, in denen er als Augsburger Staatsangehöriger angegeben war, reiste. Die Pässe trugen das Visum des zuständigen französischen Konsulats. Die bei Cassel, der die Reise nach Frankreich als Gatschieber aller Wahrscheinlichkeit nach schon recht oft gemacht hat, vorgefundenen Geldsummen stellen einen Wert dar, der heute rund 50 000 Mark beträgt.

Das „Mütterchen“ mit Revolver und Dolch.

Auf der Heimfahrt nach Lottin bei Neufchâteau traf ein Fleischer ein altes Mütterchen, das mühsam auf dem Waldbweg dahinstampfte. Das Mitleid bewog den Fleischermeister, das Mütterchen zur Mitfahrt einzuladen. Beim Anzünden einer Zigarre bemerkte der Fleischermeister zu seinem Schrecken, daß das alte Mütterchen im Besitz eines stattlichen Schmurrbarts war! Um sich des Gases zu entledigen, ließ der Fleischermeister die Pfeife fallen und hat das Mütterchen, der unruhigen Pferde halber vom Wagen zu weichen und die Pfeife aufzuheben; das „Mütterchen“ tat's, und der Fleischer jagte von dannen! „Mütterchen“ sandte dem Fleischermeister noch einige Schiffe nach, durch welche er am Arme verwundet wurde. Des biedersten Fleischers Entgegenkommen fand aber reichen Lohn; in der auf dem Wagen zurückgebliebenen Handtasche des alten „Mütterchens“ befanden sich ein Dolch und — 6000 Mark in barem Gelde.

Selbstmord beim Champagner.

Die spanische Tänzerin Bibian in Meran hatte den ungewöhnlichen Entschluß gefaßt, in fröhlicher Gesellschaft, bei Champagner, inmitten von Leben und Ueberrausch, aus der Welt zu scheiden. Die Dame gab Gift in den Sekt, diesen trank sie dann und blieb in der Gesellschaft, bis die Wirkung des Giftes eintrat. Das Sektgelage endete mit Verführung. In einem hinterlassenen Briefe gab die Tänzerin die bestimmteste Ursache ihrer Handlungsweise an.

Eine Revolle von Lazarettinsassen.

Im früheren Militär-Lazarett Tempelhof, wo auf Anordnung des Hauptversorgungsamtes und des Reichswirtschaftsministeriums ein Teil der Kranken entfernt und in Krankenhäuser überführt werden sollte, kam es zu einer Revolte. 40 Kranke durch das Personal der Krankenanstalt in Krankenhäuser gebracht werden sollten, traten sämtliche Lazarettinsassen zu einer Versammlung zusammen und erklärten, daß sie sich nur geschlossen in ein anderes Lazarett überführen ließen. Der Internationale Bund der Kriegsgeschädigten habe sie gewarnt, sich bündelweise trennen zu lassen, da das Versorgungsamt die einzelnen Leute baldigst als geheilt entlassen werde. Die Patienten weigerten sich nicht nur, den Verträgen Folge zu leisten, sondern setzten sich mit anderen Lazaretten in Verbindung und baten um Unterstützung der anderen Kranken. In Kollkühlen, Personen- und Lastautos kamen etwa 2 bis 400 Kranke und unterstützten durch ihre Demonstrationen die Forderungen der Tempelhofer Kranken. Es war nicht möglich, wie beabsichtigt, die 40 Patienten fortzubringen.

Großer Preissturz in Holland.

Im Laufe der letzten Woche hat sich eine ernste wirtschaftliche Krise auch in Holland herausgebildet. Viele Fabriken der verschiedenen Industriezweige haben bereits ihre Tätigkeit einstellen und den Betrieb derartig einschränken müssen, daß sie nur an drei Tagen in der Woche arbeiten. In der Textilindustrie haben bereits eine Anzahl von Fabriken liquidieren müssen. Die Preise für Lebensmittel sinken langsam, die Preise für Wäsche und Kleider stürzen sprunghaft. Das Brot ist um 20 Prozent billiger geworden und der Fleischpreis ist in der Provinz um 30 Prozent gesunken.

Die richtige Steuer.

Im „Hofen Anzeiger“ wird der folgende Steuer-vorschlag gemacht:

Besteuert die Verleumdungsgenossen
Und schlechte Zungenmäuler mit;
Das höchste Ziel ist dann errungen,
Gedacht wird jedes Defizit.
Zwei Zehner nur für jede Lüge
Und drei für jede Klatscherei!
Was solche Steuer wohl betrüge?
Gewiß, wir wären steuerfrei!

Gewiß. Wer — —!

Schweres Eisenbahnunglück im Elsaß.

Nach einer Meldung der Abendblätter aus Straßburg fand Mittwoch vormittag ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Forbach statt. 17 Personen wurden getötet und 25 verletzt, darunter 12 schwer. Die „Agence Havas“ meldet aus Saargemünd, daß sich der Unfall auf Bahnhof Kreuzwald ereignet hat. Ein Bergarbeiterzug von Saargemünd sei mit einem Güterzug zusammengefahren.

Waldenburger Zeitung

Nr. 298.

Dienstag, den 21. Dezember 1920

Zweites Beiblatt

Zum Weihnachtsteste

empfiehlt
bestgeflegte, preiswerte

Rheinweine, Moselweine,
Rotweine, Ungar- u. Südweine,
Schaumweine,

Tafelliköre und Punsche

in Friedens-Qualitäten,

Jamaika-Rum, Arrak-Verschnitte,
Weinbrand und Weinbrand-Verschnitt.

Robert Hahn,

Freiburger Strasse Nr. 31. Waldenburg Neustadt, Wrangelstr. 1.



Fugenlose Trauringe

nach Gewicht, mit und ohne Goldzugabe, fertigt in kürzester Zeit, sowie Umarbeiten von Trauringen in moderne Façons.

Empfehle mich ferner für

Neuarbeiten, Umarbeitungen, Reparaturen,
Vergolden, Versilbern, Gravierungen

in Schrift und Monogramm von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Spez.: Jagdschmuck und Trauringe.

Fernruf 662. **Gustav Fulde,** Fernruf 662.

Goldschmiedemeister,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Töpferstrasse 1, 2 Treppen.

Selt-, Rot-
und Weißwein-
Gläser

kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Fensterkitt

(aus Beinölharz) in 1-, 2- und 5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert
B. Nowak, Reparatur-Werk.

Futtermöhrrüben,

führen und zentnerweise, hat abzugeben

Dampffägewerk Bischof & Sohn,
Sarrazinstraße. Telefon 1198.

Briefmarken-Sammlung

zu kaufen bei. Off. unter B. N. 6725 an Rudolf Mosse, Breslau.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Größte Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,

Grammophone, Spieldosen usw.

Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

Vertrauenssache

ist der Kauf von

Juwelen, Gold- u. Silberwaren!

Man wende sich daher im Bedarfsfalle nur an
altingesessene, als reell bekannte Firmen.

Das

älteste Goldwarengeschäft

am Platze, das sich seit 73 Jahren, drei Generationen hindurch, in den Händen der Familie befindet, ist die weit und breit als reell bekannte Firma

Max Peschmann

Juwelier,

Waldenburg i. Schl., Ring 21.

Für den Weihnachtstisch!!!

Parfümerien und Toiletteseifen

in geschmackvollen Geschenk-Kartons,
welche auch nach Wunsch gefüllt werden.

Zur Mundpflege:

Zahnbürsten,
Mundwasser,
Chlorodont,
Pebeco,
Kalichlora,
Zahnpulver 23.

Zur Haarpflege:

Kopfbürsten,
Frisierkämme,
Birkenwasser,
Pixavon,
Rindermarkpomade,
Klettenwurzelöl,

Zur Hautpflege:

Lilienmilch,
Leo-Crème,
Mandelklee,
Kaloderma,
Bade-Tabletten.

Wachsstöcke : Baumkerzen : Wunderkerzen

Zigarren : Zigaretten : Rum : Kognak.

Alle Waren in nur guter, einwandfreier Qualität.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Willkommenste Weihnachts-Geschenke!

Echt Pontifex-

Likör,

bis 1894 Deutscher
Benedictiner ge-
nannt.

Echt

Charthäuser

Likör,

gelb und grün.
Man verlange
überall unsere
Marken, achte
genau beim Ein-
kauf auf unsere
Firma und weise
minderwertige
Nachahmungen
zurück.

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schles.



Philemon Giesche.

Für den Winterbedarf und Weihnachtstisch:

Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche,

Oberhemden, Hosenträger, Lederwaren,

Stöcke, Trikotagen, Mützen, Shawls.

Gamaschen, Damen- u. Kinderstrümpfe,

Socken, Reformbeinkleider, Hemdhosen.

Toilette-Artikel!

Toilette-Artikel!

Waldenburg, Rathausplatz Nr. 6, neben der Reichsbank.

Wollen Sie sich billig und
warm kleiden,
dann gehen Sie in das
Altbekleidungs-Geschäft
Franz Teuber, Weißlein,
Flurstraße Nr. 1.
Dort finden Sie
Militär- und
Zivil-Bekleidungsstücke
und Schutzwaren
in größter Auswahl
bei billigsten Preisen.

Das beste
Nähmaschinen-
Garn

schwarz u. weiß
auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Zigarren
auf den Weihnachtstisch!

in erstklassigen
gelagerten Qualitäten.

Präsentpackungen zu 10 und 25 Stück.

= Zigaretten =

von Halpaus, Waldorf, Zuban, Muratti, Nestor, Jasmatzi
und anderen führenden Marken,

Tabake kaufen Sie preiswert bei

Robert Hahn, Waldenburg,

Freiburger Strasse Nr. 31. Waldenburg Neustadt, Wrangelstr. 1.

Wir helfen sofort bei Störungen an
elektrischen Maschinen.

Wir wickeln sofort unter Garantie
mit Kupfer jede durchgebrannte
Maschine.

Wir wickeln Aluminium-Maschinen
auf Kupfer unter Garantie der
Verstärkung.

Wir kaufen stets gebrauchte und
defekte elektrische Maschinen.

Wir verkaufen elektrische Maschinen
neu und gebraucht mit Kupfer-
wicklung.

Prima Empfehlungen, mäßige Preise,
schnelle Lieferung.

Elektrizitäts-Gesellschaft
Gustav Moses & Co.,

Breslau X, Moltkestraße 8.

Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.
Telephon R 1676. Telephon R 1676.

Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 30,

empfiehlt sein Lager

in feinen Juwelen, Uhren, Gold-,
Silber-, Doublé- u. Alpaka-Waren

zu

Weihnachtsgeschenken

in moderner Auswahl.

Trauringe stets auf Lager. — — Umarbeitungen,

— — Neuanfertigungen und Reparaturen — —
fachmännisch und schnell.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein großes Lager
von

haus- und
Küchengeräten

aller Art

zu mäßigen Preisen.

Reelle, fulante Bedienung.

P. G. Rudolph,

Eisenwaren, haus- u. Küchengeräte.

sprach nahm. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo er die letzte fehlende Hand an das Werk legen konnte, wo der große Wurf gelingen mußte und ihn mit einem Schlag auf den Gipfel des Ruhms und Erfolgs tragen würde.

„Bald hat die Dachstuhl-Existenz ein Ende!“ tröstete er seine Frau, Räte, die sich trau und klaglos abmühten mit dem mehr als knappen Haushaltsgeld die Wirtschaft zu führen, und die jedenfalls bei Zeiten und mit Energie dafür sorgte, daß die einzige Tochter, die nach dem Vater zu armen schien, früh einen praktischen Beruf erlernte.

Damit erschöpfte sich aber auch ihre Energie. Niemand hätte sie es über sich gewonnen, das sonnige und zufriedene Lächeln, das fast immer in den Zügen ihres Mannes wohnte, durch ein Wort des Zweifels oder der Mißbilligung zu verschwinden. Konrad Fürst fühlte sehr wohl die Verpflichtung, durch Nebeneinnahmen seine bescheidenen Einkünfte zu verbessern. Aber nur nicht sich zersplittern! Nur keine Ablenkung von dem großen Ziel! War er doch der Dichter der „Zenobia!“

In der kleinen Kurstadt, wo er mit den Seinen lebte, kam er häufig mit Schauspielern und Theaterleitern, die dort für einige Wochen Erholung suchten, in Berührung. Diesen verschlug es nichts, daß sie den freundlichen, lebenswütigen Oberlehrer a. D., der ein höchst angenehmer Gesellschafter war, bei seinem Tragdienplan ermutigten und die Kata Morgana einer möglichen Aufführung in der nahen Hauptstadt vor seinen Träumereien ausblitzen ließen. Nach den Gesprächen mit solchen Fachleuten gewann die „Zenobia“ immer wieder eine andere Gestalt. Bald stand die Königin von Palmyra im Vordergrund, bald wurde das Hauptinteresse dem römischen Kaiser Aurelian zugewendet.

Nur Frau Räte wußte es, welche Wandlungen der Urstoff im Laufe der Jahre erfahren hatte! Unermüdlich blieb der Eifer und die Liebe Fürsts für seinen Gegenstand.

In seinen näheren Bekanntenkreisen schätzte man ihn ob seiner Eigenschaften als Mensch. Den Dichter nahm man gerne mit in den Kreis. Der ließ sich bei Gelegenheit angenehm verwenden.

Es fand kein „Bazar“, keine Wohltätigkeits-Vorstellung, keine Liebhaber-Aufführung statt, ohne daß man Fürsts Talentchen nicht für einen Festprolog, für eine Inszenierung, eine Umarbeitung in Anspruch genommen hätte.

Und immer mit Erfolg. Niemand erfolgte eine Abgabe bei diesen Ehrenaufgaben. Nur wenn es sich um einen bezahlten Posten handelte, um ein Stelchen, das sekundär etwas eintrug und das Konrad Fürst in einer praktischen Umwandlung schlichtern für sich begehrt hatte, fand sich immer im letzten Augenblick ein anderer, der sich besser dafür zu eignen schien, während man den Dichter der „Zenobia“ mit ein paar schönen Worten, für die er sehr empfänglich war, auf die nächste Gelegenheit vertröstete.

Verbittern ließ er sich durch solche Erfahrungen auch nicht für eine Stunde. Es war ganz gut so, wie es gekommen war. Die nüchterne Büroarbeit hätte ihn ja doch nur von seinem Hauptwerk entfernt.

Und so wurde aus einem Jahr das nächste, aus dem fünfzigjährigen der sechzigjährige Mann, der nun allen Ernstes daran dachte, sein Drama für die Bühne umzugestalten.

Da trennte ihn an einem kalten Wintertag eine Grippe, die er anfangs nicht sonderlich beachtet hatte, von Frau, Tochter und der geliebten „Zenobia“, die auch noch in seinen letzten Phantasien eine Rolle gespielt hatte.

„Schade“, meinte einer der Bekannten auf dem Heimwege vom Begräbnis, „schade, daß der begabte und schönheitsdürstige Mensch es so wenig verstan-

den hat, sich zur Geltung zu bringen, so gar nichts erreicht hat!“

„Das kann ich eigentlich nicht finden!“ entgegnete ein anderer. „Da er sich niemals zum energischen künstlerischen Daseinskampf aufraffte, blieb ihm der Zusammenstoß mit der rauhen Wirklichkeit erspart, und damit auch die peinliche Erkenntnis, daß seine mittlere Begabung größeren Aufgaben nicht gewachsen war.“

Er hatte keinen Feind, nicht etwa, weil es ihm an Charakter fehlte, sondern, weil er niemanden etwas wegnahm, keinem den Weg verspernte und nie als Konkurrent auftrat. So blieb er verschont von den Unbilden, welche von der wilden Heßjagd nach Erfolg unzertrennlich sind. Glauben Sie mir, unser verstorbener Freund mit seiner ewig unbefriedigten „Zenobia“ ist in seinem Gemüt glücklicher und befriedigter gewesen als manzig mit Beifall „aufgeführte“ Dichter. Er ist stets, wenn ich mir dieses Nachschmerz erlauben darf: „auf seinen eigenen Flügeln in seinen eigenen Himmel geflogen!“

„Dann war er also doch ein Dichter?“

„In einem anderen Sinne als dem landläufigen und gebräuchlichen, ja!“

Bunte Chronik.

Ein Honorar von 18½ Millionen Mark.

Die bekannte Filmschauspielerin Pola Negri ist mit 18½ Millionen Mark Jahresgehalt für sechs Filmaufnahmen nach Amerika verpflichtet. So meldet die Tagespresse. Unter Berücksichtigung unserer Währung ist es vielleicht für amerikanische Verhältnisse nicht einmal so viel. Immerhin — die Nachrichten über die Millionengewinne unserer zeitlichen Filmstars häufen sich in letzter Zeit in geradezu bedrückender Weise; der einen Filmgröße werden Belge, der anderen Schmuckgegenstände im Werte von Millionen gestohlen — und wieder andere, so flüchtet man sehr vernünftig — setzen Millionen am Spieltisch um. — Zweifelloso: die deutsche Film-Industrie ist noch einer der festesten Notanker, die das Rad des deutschen Staatsschiffes halten und es ist ihren Sternen wohl zu vergönnen, wenn sie Geld verdienen. Aber in einer Zeit, wo Millionen deutscher Kinder Hunger leiden und an Unterernährung dahinsinken, das ganze Volk unter der von der Entente aufgezwungenen Steuerlast zusammenbricht, ist es eine taktlose Geschmacklosigkeit einer Leber nur zu geschäftstüchtigen Kellern, auszuposaunen, wie spielend leicht eine schöne Frau durch einige Stunden angenehmen Posierens vor dem Ausblickenden Summen verdient, die im schwindeligen Staatsfädel schon eine Ziffer bedeuten. Wäre es nicht geraten, diesem Metametrara hinzuzufügen, daß eine dieser glücklichen Künstlerinnen 10 Prozent ihres Jahresgehalts für die notleidenden armen Säuglinge im deutschen Vaterlande gestiftet hätte! — Nur — müßte diese Nachricht alsdann auch der Wahrheit entsprechen!

Die Ludwigschafener Plünderungen vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht Zweibrücken ging nach dreitägiger Dauer der Prozeß wegen Landfriedensbruchs gegen 17 Arbeiter aus Ludwigschafen zu Ende. Etwa 20 000 Arbeiter hatten am 24. Februar 1920 in Ludwigschafen eine Kundgebung gegen die Lebensmittelnot veranstaltet, die mit der Plünderung von Geschäftsläden schloß. Es entstand ein Schaden von annähernd einer Million. Tausende von Teilnehmern entliefen unermittelt. Als Räbelsführer wurden verurteilt die Arbeiter Färber zu acht Jahren Zuchthaus, Uhl zu drei Jahren Zuchthaus, Hauptmann zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, die übrigen zu einhalb Jahren bis zu acht Monaten Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Marieliese.

Roman von Anna v. Panhuy.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Marieliese lächelte erzwingen, ihr bangte plötzlich vor der Gewalt dieser dämonischen dunklen Männeraugen.

Frau Lena sagte abkühlend:

„Versprechen Sie sich nicht zuviel von meinem Mann, Herr Werninghausen, ich weiß bestimmt, er sagt Nein!“

Der Schauspieler sah Marieliese unentwegt an.

„Ich lege meine schönste Hoffnung in Ihre weißen Hände und fürchte kein Nein.“

Raum hatte sich der Schauspieler entfernt, meinte Frau Lena kurz, Marieliese solle den Vater am besten mit der Angelegenheit nicht belästigen und es ihr überlassen, die Sache bei ihm zur Sprache zu bringen, da er seit einiger Zeit auffallend mißgestimmt sei.

„Ich will schon für Dich tun, was ich irgend kann“, versprach sie, „denn ganz ehrlich heraus, finde ich bei näherer Betrachtung den von Werninghausen ausgesprochenen Gedanken nicht so übel, aber ich erwarte kaum beim Vater in der Beziehung etwas zu erreichen, das wiederhole ich Dir.“

Jedoch Marieliese hatte sich schon völlig mit der Idee angefreundet. Wie herrlich mußte es sein, mit Arno Werninghausen auf einem Programm zu stehen, mit ihm in einem Atem genannt zu werden! Wie herrlich mußte es sein, Beifall und Blumen in Empfang zu nehmen wie einen schuldigen Tribut, und in der engen kleinen Heimatstadt einen schlanken Mann zu wissen, der nun würde einsehen lernen, daß ihre Person doch in die Öffentlichkeit gehörte! Ihr Ruhm, ihr Name sollten wie Vorwürfe zu ihm klingen und ihm zeigen, wie hoch über ihm das Mädchen stand, das er, der Müller, in seine Arme zu reißen gewagt!

Sie sah sich schon auf dem Konzertpodium. Uragroßens reichgefüllter Kleiderkasten fiel ihr ein, es war manch wunderliebes, ganz stilles Kleid darunter von anno dazumal, als Uragroßens sich noch flinkfüßig im Reigentanz gedreht oder eine pridelnde Mazurka versucht. Unter den Kleidern fand sich sicher etwas, was noch viel, viel netter wirkte als das weiße Mullkleid mit den Akeblättern. Um danach zu tra-

men, wollte sie in die Heimat und dann konnte sie sich gleich überzeugen, ob Arno Werninghausen wirklich mit dem Luzifer auf dem alten Etich daheim so große Ähnlichkeit hatte, wie es ihr scheinen wollte. Sie kam gar nicht von dem Gedanken los.

Gleich nach Tisch pflegte sich Konsul Zedler zu einem halben Stündchen Mittagsruhe in sein Zimmer zurückzuziehen und er liebte es nicht, wenn man ihm die kurze Ruhezeit beschneidet. Aber Frau Lena folgte ihm heute mutig und ging nach kurzer Vorrede auf ihr Ziel los, erzählte von dem Besuch Werninghausens und seinem Anliegen.

Der Konsul, der anfangs kaum zugehört hatte, zeigte plötzlich regste Aufmerksamkeit und nachdem Frau Lena geendet, meinte er mit einem kleinen zufriedenen Lächeln:

„Das ist ja eine famose Neuigkeit, eine außerordentlich gute Neuigkeit, das Mädchen hat unglaubliches Glück, denn nach solchem Anfang ist ihr doch Karriere sicher.“

Frau Lena machte ein belebtes Gesicht.

„Ich habe mir gleich gedacht, Du wirst Deine Einwilligung verweigern, aber ich finde, Spott ist auch nicht am Platze.“

Der Konsul blinnte verdutzt.

„Spott? Aber beste Lena, Du mißverstehst mich, weshalb sollte ich spotten? Das, was ich eben sagte, ist mir heiliger Ernst. Bedenke doch, welche Zukunftsaussichten sich Marieliese eröffnen. Ja sage ich, und tausendmal Ja!“

Die Frau sah ihn mit großen Augen an.

„Ernst, ich kenne Dich nicht mehr und begreife Dich nicht. Du, der Du Dich nicht genug erregen konntest, als die Tochter vom Bankdirektor Stetten es bei ihren Eltern durchsetzte, Schauspielerin zu werden, und der Du heillos schimpfst, als Geheimrats Räte Geigenkonzerte veranstaltete, Du äuerst Dich jetzt so? Ja, was um des Himmels willen hat denn Deinen Sinn so vollständig verändert?“

Ernst Zedler machte eine müde, unschlüssige Gebärde.

„Lena, man lernt zuweilen noch auf seine alten Tage um, muß umlernen.“ Er blickte prüfend in das Gesicht der Frau, die ihm seit dreißig Jahren Lebensgefährtin gewesen. „Lena, Du darfst nicht etwa denken, ich urteile so, weil Marieliese nicht unser eigenes Kind ist, o nein, ich habe das fixe fluge Geschöpf aufried-

tig und herzlich liebgewonnen und eben gerade deshalb antwortete ich Dir so, wie ich es getan."

Er machte eine kleine Pause und die Frau bemerkte, daß er eben einen innerlichen Kampf bestand, doch ehe sie noch eine teilnehmende Frage zu tun vermochte, sprach er weiter:

"Gib mir Deine Hand, Lena, und dann höre, was ich Dir wohl doch einmal sagen muß, so schwer es mir auch wird."

Leise bebend schmiegte sich ihre weiche schlanke Hand in die seine und die Stimme des Mannes fuhr gedämpft fort als fürchte er Lärmer:

"Lena, Du warst mir ein treuer Kamerad in guten Tagen, ich weiß, Du wirst nicht versagen, wenn schlechte Tage kommen. Ich hatte Mißerfolge, Lena, für die Außenwelt noch nicht sichtbar, aber dennoch war es eine ganze Kette von Mißerfolgen, die allerdings nicht unbedingt zur Katastrophe führen müssen."

Die Frau saß verschüchtert neben dem Manne und hörte das erregte Rauschen ihres Blutes in den Ohren, es klang, als hätte man ihr an jedes Ohr eine Seemannschel und durch das Rauschen schob sich langsam und gewichtig die Stimme des Sprechenden:

"Marieliese ist nicht unser Kind, wir aber haben sie aus Einfachheit in Glanz und Vermöhung gerissen und weil wir jetzt nicht wissen, wie sich unser eigenes Schicksal weiter gestaltet, dürfen wir das ihre nicht in Gefahr bringen. Daß sie auftreten und singen, laß sie Geld verdienen und berühmt werden, dann haben wir keine Verantwortung, wenn sich Schatten auf unsere Zukunft niederwerfen." Er streichelte Frau Lenas Hand. "Sollte dieser Reich aber, wie ich bestimmt hoffe, an uns vorübergehen, dann haben wir Marielieses Wunsch erfüllt und sie glücklich gemacht."

Frau Lena verschrang schmerzlich die Hände.

"Ernst, wie konnte es nur soweit kommen?" Er lachte bitter.

"Weshalb kracht in unseren Tagen so manches stolze Haus zusammen, weshalb stürzt so mancher Bau in Trümmer, zu dem schon der Urahne die ersten festen Bausteine herbeigetragen? Weshalb, weshalb? Schwindel stolziert in der Welt herum und versteht es, sich die Maske der Ehrbarkeit vorzubinden! Aktien-gesellschaften entstehen auf blauen Dunst hin, Grund und Boden trägt nach dem Urteil von Fachleuten Ton und Erz und ist nachher nichts als ein Steinacker! Papiere werden wertlos — Gründer und Schieber stehen überall bereit, stecken ihre schmutzigen Hände in jedes anständige Geschäft und —" er sprang auf. "Lena, was soll ich Dir noch sagen, was soll ich Dir erklären, ich kann Deinem: Wie konnte es nur soweit kommen? die beste Antwort geben, wenn ich Dir sage, wir leben in einer Zeit, da der Boden unter uns völlig morsch und aufgewühlt

ist. Ob er nachgibt und uns verschlingt, mag Gott wissen, wir können nur fleißig und unermüdlich weiter arbeiten und unsere Finger sauber halten."

Frau Lena sah, wie es in den Bügen des Mannes arbeitete. Unendlich leid tat er ihr, denn er war von je sein fleißigster und unermüdlichster Angestellter gewesen. Sie durfte ihn nicht noch mehr in Kummer stürzen, der Arme brauchte wohl jetzt seinen klaren Kopf.

Weich legte sie ihre Arme um seinen Hals.

"Wie auch alles kommt, Ernst, ich weiß, Dich trifft keine Schuld, wir beide halten fest zusammen wie bisher. Und Marieliese bringe ich Deine Erlaubnis auf ihre Bitte, von dem andern soll sie zunächst nichts erfahren."

Da ging es wie Sonnenschein über des Konsuls Züge.

"Du glaubst an mich, Lena, das genügt mir und gibt mir doppelte Kraft, dem drohenden Verhängnis zu trotzen."

Eng und fest hielten sich die beiden alternden Menschenglieder umschlingen wie einst in den Tagen ihrer jungen Liebe und eine heilige Zuvorsicht überslutete sie.

In vierzehn Tagen sollte der erste Vortragsabend Arno Werninghausens stattfinden. Marieliese lebte wie in einer Art Betäubung dahin. Alles, was nicht mit dem Abend zusammenhing, erschien ihr klein, nebensächlich, gegenstandslos. Sie malte sich ihren Triumph in den lebhaftesten Farben aus, um sich dann gleich darauf in eine jämmerliche Angst hineinzureden. Wie konnte sie wissen, ob sich ihr Auftreten zu einem Erfolg gestaltete, ebensogut ward es vielleicht zu einem Mißerfolg? Dann war sie lächerlich vor ganz Berlin und man würde spötteln über den armen, seligen Werninghaus, der es gewagt, sich neben einen Werninghaus zu stellen. In solcher Stimmung traf sie der Schauspieler, der jetzt häufiger ins Haus kam. Er fand Marieliese vor dem Spinett beim Ueben und sie sprach ihm offen heraus von ihren Ängsten. Frau Lena war ausgegangen und es war das erste Mal, daß die beiden sich allein befanden.

Arno Werninghaus lachte.

"Wollen Sie Schmeicheleien aus mir herauslocken, gnädiges Fräulein? Sie wissen doch ganz genau, mit einer solchen Prachstimme wie der Ihren zwingt man die ganze Welt."

Er stand neben ihr am Instrument und blickte auf ihre feinen blassen Hände nieder, die lässig auf den Tasten ruhten. Ein köstlicher Smaragdring funkelte an dem einen Finger, und sein grünes Feuer flirrte in dem Sonnenstreif, der sich durchs Fenster schob und ein kühles silbernes Herbstsonnenbrüchchen durch das Zimmer baute, gleich einem Irlicht über der Hand. Der Stein war sicher ein paar tau-

sende Mark wert, rechnete der Schauspieler. Solch junges Mädel durfte eigentlich noch gar nicht so wertvollen Schmuck tragen, dachte er weiter, aber die Tatsache war ein Beweis von dem soliden, gebiegenen Reichtum des Konsuls, und wer seine verhätschelte Pflegetochter einmal heimführte, hatte wohl bis an sein Lebensende ausgesorgt. Arno Werninghaus straffte seine Gestalt zu voller Größe auf, und ein verwirrender Blick sangte sich an dem hübschen Gesichtchen Marielieses fest.

Marieliese hatte unter seinen vorhin geäußerten Worten wieder Mut gefaßt, sie sagte heiter:

"Und wenn meine Prachstimme, wie Sie sich ausdrücken, auch nicht gerade die ganze Welt zwingt, so wäre ich doch unendlich stolz, wenn es mir bei einigen Menschen gelingen würde."

Sein Blick wich nicht von ihrem Gesicht.

"Mich haben Sie schon damit in Bände geschlagen, ein Unfreier bin ich durch ihre Zauberstimme geworden, mich danach verzehrend, sie wieder und wieder zu hören", flüsterte er.

Marieliese empfand eine leichte Lähmung unter dem Blick der dunklen Männeraugen, der nicht von ihr ließ.

Sie schwieg, benommen von einer atemlosen Spannung, als müsse sich in der nächsten Minute etwas ganz Ungewöhnliches, Unfassbares ereignen. Aber nichts geschah, nur die sonore Stimme Werninghausens sprach in das tiefe Schweigen hinein: "Wenn Sie mir eine große Günst erweisen wollen, dann singen Sie mir jetzt, nur für mich allein, eines Ihrer köstlich und harmlos reinen alten Lieder." Raft zärtlich schwang sich die Bitte zu Marieliese und sie vermochte nicht zu antworten, weil ihr ein seltsam süßes Bangen die Lippen schloß. Sie hätte jetzt kein Durchschneidswort erwidern können. Sie vermochte nur den Kopf zu neigen, damit die Bitte während. Da trat Arno Werninghaus zurück und ließ sich mit der ihm eigenen vornehmen Nachlässigkeit in einem hohen Polsterstuhl seitlich von Marieliese nieder.

Die ersten Töne kamen gepreßt aus der Kehle der jungen Sängerin, aber bald sang sie sich die Befangenheit fort, und schöner als je jubelte und schluchzte es durch den hohen, stimmungsvoll eingerichteten Raum von Liebeslust und trennem Herzen, von Trennungsweg und Wiedersehn.

Der letzte Akkord löste sich in einem Tropfenfall von einzelnen Tönen, verrann und zerfloh wie der feine Sprühregen einer Fontäne.

Während des Gesanges hatte der Schauspieler, den Kopf leicht in die eine Hand gestützt, dageessen, es sah aus, als sei er ganz in Zuhören versunken, dennoch hatte er die Gedanken keinen Augenblick ruhen lassen. Der Gedanke, den der Smaragd an Marielieses Hand vorhin

erweckt, hatte sich mit eiserner Beharrlichkeit in ihm festgesetzt und verlangte von allen Seiten begutachtet zu werden, denn Arno Werninghaus war ein viel zu kluger Rechner, um nicht vorher jedes Wenn und Aber, durch die sich eine von ihm sorgfältig aufgestellte Rechnung vielleicht als falsch erweisen konnte, vorher genau zu prüfen. Aber in diesem Falle sah er keine Nachteile. Die Pflegetochter des Konsuls war sehr jung, sehr hübsch, sehr reich, sparte ihm als Frau das Geld für eine Kraft bei seinen beliebten Rezitationsabenden, und leistete Gewähr für eine sichere Zukunft, denn schließlich zählte er bereits achtunddreißig Jahre, war den verdammt Bierzig also verflucht nahe, und es kostete ihn jetzt schon Mühe, genug, so schlanke zu bleiben, wie das Publikum nun mal seine Gelben wünscht. Allerdings kam da noch Baumeister Jarlens Tochter in Betracht, millionenschwer, wenn auch ein bißchen plump und schon sechsundzwanzig, aber Marieliese gegenüber konnte sie nicht standhalten, und es war klug, anzufangen, die Fühler auszustrecken. Ihm schien, er besaß bereits Ausichten, ehe er sich noch ernstlich Mühe gegeben. Das alles hatte sich in seinem Kopfe abgehaspelt, während Marieliese eins ihrer süßen alten Lieder gesungen.

Jetzt trat er auf den Nebenbiber näher, als fürchte er die nachwirkende Wehbestimmung, die nach dem Lied in dem Raume spann, zu zerstören. Sanft nahm er Marielieses beide Hände, die ihr im Schoße lagen, in die seinen, und wie ein Hauch löste es sich von seinen Lippen:

"Zauberin, Göttin, was tat ich Ihnen, daß Sie mir Herz und Sinn betören? Ihre Stimme wandelt mich so vollkommen, daß ich mich nicht mehr in mir zurechtfinde, Arno Werninghaus, der Verwöhnte, wird schwach und klein bei Ihrem Sang." Seine Augen blickten auf. "Was soll aus mir werden, nun Du mir die Ruhe genommen, Du blondes Mädchen, Du Schönste und Lieblichste?" (Fortf. folgt.)

Ein glücklicher Erdensohn.

Skizze von Dr. Ella Mensch.

Nachdruck verboten.

Verhältnismäßig früh war der Oberlehrer Konrad Fries, infolge eines Augenleidens, das ihm andauerndes Sprechen in der Klasse untersagte, pensioniert worden.

In das leise Bedauern, vorzeitig einer liebegeordneten Tätigkeit entzogen worden zu sein, mischte sich das Glücksgefühl, sich nun ungehört und ganz der Auswirkung seiner dichterischen Kräfte, die in ihm schlummerten, widmen zu können. Bisher hatten diese nur ungenügend in Erscheinung treten können.

Fries fühlte in sich den Beruf des Dramatikers. Noch während seines letzten Universitätssemesters hatte er an einer Tragödie "Zenobia" gearbeitet, die sein Denken und Sinnen unausgesetzt in An-

Waldenburger Zeitung

Nr. 298.

Dienstag, den 21. Dezember 1920

Christas Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Dezember 1920.

Weihnachts-Eisenbahnverkehr.

Zur Bewältigung des zu erwartenden Weihnachtspersonenverkehrs werden im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau folgende Züge eingelegt:

Am 23. Dezember: D-Vorzug von Myslowitz nach Berlin in Breslau S. ab 11,15, D-Zug von Berlin nach Myslowitz in Breslau S. 9,25 abds. ab. Vorzug von Myslowitz nach Berlin in Breslau S. ab 8,38 abds., Vorzug Breslau S. ab 10,55 abds. nach Berlin, Vorzug von Berlin in Breslau S. 11,24 abds. an. Vorzug von Myslowitz in Breslau S. 5,31 an. Vorzug nach Myslowitz in Breslau S. 5,33 ab. Vorzug nach Glatz S. in Breslau S. 5,42 abds. ab. Vorzug nach Kattowitz über Dels, Namslau in Breslau Odböbhf. 5,08 ab. Vorzug von Kattowitz über Namslau, Dels in Breslau Odböbhf. 11,41 abds. an.

Am 24. Dezember: D-Vorzug von Myslowitz nach Berlin Schleif. Bahnhof in Breslau S. 11,15 ab. D-Vorzug Berlin-Myslowitz in Breslau S. 2,16 ab. Vorzug Myslowitz-Berlin in Breslau S. 8,38 abds. ab. Vorzug von Breslau S. ab 10,55 abds. nach Berlin. Vorzug Berlin-Myslowitz in Breslau S. 4,15 morg. ab. Vorzug von Berlin nach Breslau S. 11,24 abds. an. Vorzug von Myslowitz nach Breslau S. 5,31 an. Vorzug von Breslau S. ab 7,41 nach Myslowitz. D-Vorzug von Berlin Glatz. Bahnhof in Glatz 2,17 ab, in Hirschberg 3,51 an. Vorzug Liegnitz-Königszeit-Camenz ab 3,12, in Liegnitz an 11,19. Vorzug von Liegnitz ab 12,50 über Königszeit nach Camenz 4,01 an. Vorzug von Breslau S. ab 5,42 früh nach Glatz S. Vorzug von Glatz S. ab 6,44 abds., in Breslau S. 9,38 abds. an. Vorzug von Breslau S. ab 5,58 nach Glatz S. 8,25 abds. an. Vorzug von Breslau Odböbhf. ab 6,16 nach Dels an 7,03. Vorzug von Dels 4,43 ab nach Breslau Odböbhf. 5,26 an. Vorzug von Breslau Odböbhf. 5,16 ab über Dels nach Wittich 7,34 abds. an. Von Wittich Vorzug 7,53 abds. ab, in Breslau Odböbhf. 10,26 abds. an.

Am 25. Dezember: Vorzug von Berlin nach Myslowitz in Breslau S. an 3,40 früh, ab 4,15 früh. Vorzug von Breslau S. ab 5,42 früh nach Glatz S. 8,38 an.

Am 27. Dezember: D-Vorzug von Myslowitz nach Berlin in Breslau S. 11,15 ab. D-Zug Berlin-Myslowitz in Breslau S. an 9,13 abds., ab 9,25 abds. Vorzug von Myslowitz nach Berlin, in Breslau S. ab 8,38 abds. Vorzug von Berlin nach Myslowitz in Breslau 11,24 abds. an, ab 11,27 abds. Vorzug Myslowitz-Breslau S. 5,31 an. Vorzug von Breslau S. 5,33 ab nach Myslowitz. D-Vorzug von Hirschberg 9,32 ab, Glatz 11 an, nach Berlin Glatz. Bahnhof. Vorzug von Glatz S. ab 7,04, Breslau S. an 9,51. Vorzug Breslau Odböbhf. 5,58 ab über Namslau nach Kreuzburg, Kattowitz. Vorzug von Kattowitz über Kreuzburg, Namslau in Breslau Odböbhf. 11,41 abds. an.

Am 31. Dezember: D-Vorzug von Myslowitz in Breslau S. 11,15 ab nach Berlin. D-Vorzug Berlin-Myslowitz in Breslau S. an 2,02, ab 2,16. Vorzug von Camenz 8,12 ab über Königszeit nach Liegnitz, 11,19 an. Von Liegnitz 12,50 ab über Königszeit nach Camenz 4,01 an. Vorzug von Breslau S. ab 5,58 nach Glatz S. 8,25 abds. an. Vorzug von Breslau Odböbhf. 6,16 ab nach Dels 7,03 an. Vorzug von Dels 4,43 ab nach Breslau Odböbhf. 5,26 an. Vorzug Breslau Odböbhf. ab 5,16 über Dels nach Wittich 7,34 abds. an. Von Wittich 7,53 abds. ab über Dels nach Breslau Odböbhf. 10,26 abds. an.

Am 1. Januar: Vorzug von Breslau S. ab 5,42 früh nach Glatz S. 8,38 an.

Am 2. Januar: Vorzug von Glatz S. ab 6,44 abds. nach Breslau S. 9,38 abds. an.

Am 3. Januar: D-Vorzug von Myslowitz nach Berlin in Breslau S. 11,09 an, 11,15 ab. D-Zug Berlin-Myslowitz in Breslau S. 9,13 abds. an, 9,25 abds. ab. Vorzug von Myslowitz nach Breslau S. 5,31 an. Vorzug von Breslau S. 5,33 ab nach Myslowitz.

Am 23., 24., 27., 31. Dezember und am 3. Januar: Vorzug von Breslau Freib. Bahnhof ab 12,48, nach Hirschberg 5,16 an. Vorzug von Hirschberg ab 11,40 nach Breslau Freib. Bahnhof 3,38 an. Die Stationen sind seitens der Eisenbahndirektion ermächtigt, in besonders dringenden Fällen noch weitere Vor- und Nachzüge einzulegen.

* Evangelisch-Kirchliches. Da die Errichtung einer selbständigen Kirchgemeinde Nieder Hermsdorf für den 1. Januar behördlich verfügt ist, werden die Festansprachen der drei Waldenburger Geistlichen dabei selbst und die Weihnachtspredigt von Pastor Rodas hier gleichzeitig das Gedächtnis der Abgeschiedenen tragen. In den kommenden Festtagen wird die Kirche trotz der hohen Unkosten geöffnet sein. Das Ergebnis der Hauskollekte für die Kreiswohlfahrtskasse ist, soweit bekannt, ein recht erfreuliches gewesen. In Waldenburg sind 4743,35 Mk., in Ober Waldenburg 916,25 Mk., in Blumenau 372,85 Mk., in Charlottenbrunn 310 Mk., in Altwasser 1005 Mk., zusammen also 7347,45 Mk. eingekommen. Da von 15 Gemeinden noch 12 ausstehen, ist auf einen Ertrag von 12—15 000 Mk. sicher zu rechnen. Endlich sei darauf hingewiesen, daß die Frist für Einreichung von Wahlvorschlüssen am 1. Januar abläuft. Einsprüche gegen die Wählerliste sind von keiner Seite erhoben worden.

* Die Freiwillige Rettungsgesellschaft Waldenburg i. Schles. beging am 19. Dezember ihre Weihnachtsfeier im Vereinslokal „Zum Präbber“. Der Vorsitzende, Herrarzt Mattauschel, eröffnete die Feier durch eine Festansprache und gedachte in warmen Worten der Gefallenen und in der Heimat verstorbenen Kameraden. Die Hinterbliebenen wurden seitens der Kameraden mit einer Geldspende bedacht. Der gemütliche Teil wurde durch eine Verlosung von mitgebrachten Geschenken, sowie verschiedene ernste und heitere Darbietungen durch Kameraden Schubert ausgefüllt.

* Evangelische Frauenhilfe. Am Montag versammelten sich die alten und jungen Pflegerinnen der evangelischen Frauenhilfe zu einer feierlichen Weihnachtsfeier im Vereinslokal auf der Töpferstraße. Die Gesehrendigkeit der Mitglieder hatte für Gebäud und Abspel gesorgt, fleißige Hände hatten einen wundervollen Baum gepuzt und lange Tafeln geschmückt. Jede Mitgliederrunde sammelte ihre Schuttschönen um sich und versorgte sie mit dem Nötigen. Am Anfang und Schluß sangen die alten Weihnachtsweisen. Gottes Wort gab der Feier die rechte Weihe. Die Hauskapelle trug einige Chorlieder vor. Heitere Gedichte weckten eine fröhliche Stimmung. Sorgenbeschwerte Menschenkinder hatten für wenige Stunden ihr Leid vergessen und gingen dankerfüllt nach Hause.

* Stadtkapelle. Das mit so großem Erfolg am Sonntag nachmittag ausgeführte Weihnachtsmärchen „Peterchen's Mondfahrt“ wird am Mittwoch nochmals zur Aufführung gelangen. Alle Eltern, die ihren Kindern eine besonndere Weihnachtsfreude machen wollen, seien auf diese Kinderdarstellung nochmals aufmerksam gemacht. — Die Weihnachtseier bringen am 1. Feiertag nachmittag die Operette „Die Kimpuppe“ 3½ Uhr, und Abends 7½ Uhr das Lustspiel „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“, am 2. Feiertag nachmittag 3½ Uhr „Zwangsquartierung“ und Abends 7½ Uhr „Kölslein auf der Heiden.“

fr. Gottesberg. Weihnachtsfeier. Wie in früheren Jahren, hatte es sich der evangelische Männer- und Jünglingsverein auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, einer Anzahl von bedürftigen Mitgliedern oder deren Witwen eine Weihnachtsfreude durch Ueberweisung einer Gabe zu bereiten. Am Sonntag fand im „Schwarzen Hof“-Saal, den ein hellbrennender Christbaum schmückte, die Weihnachtsfeier des Vereins statt. Nach einer dem weihnachtlichen Geist durchwehten Ansprache des Vorsitzenden, Pastor Wismann, ging ein gehaltvoller Zweifakter „Der Bergschmied“ in vorzüglicher Darstellung in Szene. Ein von Mitgliedern gestelltes Trio (2 Violinen und Klavier) füllte die Pausen angenehm aus. Den Beschluß machte eine Verlosung, für die die Hingebung der Mitglieder, sowie das wohlthuende Interesse von außer des Vereins Stehenden einen reichen Tisch gedeckt hatten.

i. Nieder Hermsdorf. Verschiedenes. Im Hotel „Glückhils“ hielt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes heimatischer Oberschlesier eine Monatsversammlung ab. Hauptlehrer Pietruski berichtete über die Vorbereitungen für die Abstimmung in Oberschlesien. Es wurde ein Hilfsausschuß prozess Unterbringung der Kinder der Abstimmungsberechtigten während der Abstimmungstage gewählt. Diesem Hilfsausschuß gehören an: Frau Gutsbecker-Sprotte, Frau Gutsbecker-Warz, Frau Grunbschler-Gotischlich, Lehrerin Frä. Rohner und verw. Frau Präparandenlehrer Köhler. Die Leitung des hiesigen Waisenhauses erklärte sich zur Unterbringung von 100—120 Kindern während der Abstimmungstage bereit; ebenso wollten verschiedene Familien vom Orte den Kindern Abstimmungsberechtigter Unterkunft und Verpflegung bieten. — Die Teilnehmer am evangelischen Kindergottesdienste vereinigten sich vorigen Sonntag unter Leitung des Pastors Rodas in der evangelischen Kirche angeordnet, zweier strahlenden Christbäume zu einer Weihnachtsfeier. Für die Kleinsten unter den Kleinen hatte Montag nachmittag Christkindchen in der Aula der evangelischen Schule den Gabentisch gedeckt. Unter dem Gesange des Liedes „Alle Jahre wieder“ marschierten 65 Knaben und Mädchen der Kleinkinderschule, geleitet von Schwester Anna, vor den strahlenden Kerzenbaum, sangen ihre Weihnachtslieder, jagten ihre Gedichte auf und beantworteten alle Fragen über den Inhalt der Weihnachtsgeschichte. Zuletzt überreichten ein Knabe und ein Mädchen eine Christgabe für die Wiffen, damit auch den Heidenkindern jenseits des Meeres das Weihnachtslicht erstrahle. Pastor Rodas sprach den Kleinen Dank und Anerkennung aus und bat die antwortenden Mütter, den Kleinen den Zauber des christlichen Weihnachtsfestes nicht zu rauben, sondern für Erhaltung der christlichen Religion einzustreiten. Die Kleinen empfingen hierauf ihre Weihnachtsgeschenke.

Charlottenbrunn. Weihnachtsfeier. In frohe Weihnachtsstimmung versetzt wurden die zahlreichen Teilnehmer, groß und klein, durch die im Saale der „Friedenshoffnung“ abgehaltene Weihnachtsfeier der Spielschulkinder vom St. Antoniusstift zu Charlottenbrunn. Piarrer Heidreich, der herzliche Worte der Begrüßung fand, würdigte die aufgewendete Mühe durch treffende Dankesworte. In zu Herzen gehenden Ausführungen wendete sich der Benediktinerpater Reimann aus Grüssau an die Kinder. Besonderen Beifalls erzielten sich die lebenden Bilder mit bengalischer Beleuchtung. In den Zwischenpausen wurden ernste und heitere mehrstimmige Gesänge von Schulkindern unter Leitung des Kantors Jentner geboten. Zum Schluß kamen die auf Tischen aufgestellten reichen Gaben zum Teil eigene Arbeiten der Schwestern, zur Verteilung.

Aus dem Musikleben.

Beethoven-Feier.

Die bisherigen Veranstaltungen aus Anlaß des 150. Geburtstages Ludwig van Beethovens wurden gefördert durch eine groß angelegte Aufführung der Waldenburger Bergkapelle und des Gemischten Chors Waldenburg im Gortauer Saale. Das ausverkaufte Haus bewies, daß diese Feier dem Bedürfnis aller Musikfreunde aus Stadt und Umgegend entsprach. Ich stelle das um so lieber fest, weil ich bei der Hundertjahrfeier vor 50 Jahren in Waldenburg von einer ausgezeichneten Berliner Kapelle veranstalteter Beethovenabend — die Bergkapelle verhielt sich damals merkwürdigerweise zu dem Gedächtnis Beethovens — so glücklich befindet war, daß die Kritik sich zu einer gelassenen Philippika über eine solche Gleichgültigkeit gegen unsern großen Musikeros verplüßte. Das damalige Festprogramm wies die Ouvertüre zu „Fidelio“, Variationen aus der Fantasie (?), die Siebente Sinfonie, die Ouvertüre zu „Leonore“ Nr. 3, die „Abelaide“, den Marsch alla turca, die Variationen a. d. A-dur-Quartett und das Scherzo und Finale aus der C-moll-Sinfonie auf, stand also in seinem Umfange im umgekehrten Verhältnis zu der Menge der erschienenen Hörer.

Das musikalische Verständnis ist bei unserer Bevölkerung seitdem, vor allem in den letzten Jahrzehnt, erfreulicherweise so gewachsen, daß man heut nicht mehr an einem Tage, wie dem 16. Dezember d. Js., interesselos vorübergeht. Es lag eine ausnahmewe-

reite, weichevolle Stimmung über den Konzertteilnehmern. Leider wurde sie durch jene, die wohl mit einem Acht-Uhr-Anfang gerechnet hatten, und selbst während des Konzerts nach ihren Plänen suchten, erheblich gestört.

Sie noch unverständlich unter dem Einfluß Haydn's und Mozart's stehendes Erschlingenswort Beethovens, die „Erste Sinfonie“, bildete den Eingang des Festabends. Jedes andere der neun sinfonischen Werke des Komponisten wäre wohl für diesen Abend geeigneter gewesen, weil sie weisensreiner Beethoven sind, doch der Umstand, daß am hiesigen Orte die „Erste“ seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr aufgeführt worden ist, hatte Musikdirektor Raden bewegen, nach ihr zu greifen. Es war kein Fehlgriß; denn der durch alle Takte des Werkes pulsierende Frohsinn des noch nicht im Bann seines traurigen Schicksals stehenden Meisters machte es im Ernst unserer Zeit zu einem willkommenen Aufsatze des Abends. Bis auf den ersten Satz, der vom Dirigenten zu militärisch-edig aufgeführt wurde, verriet die Wiedergabe der Sinfonie seitens des Dirigenten feines Mitgefühl und seitens des Orchesters die Freude an elastischer Ausführung der Beethoven'schen Gebankengänge. Und diese Freude wuchs sich aus zu einer Glanzleistung der Bergkapelle, die ungewissheit den Höhepunkt des Konzerts darstellte und uns Beethoven in seiner Ungeheuer, seinem Herrentum entgegenzutreten ließ: in der „Leonore-Ouvertüre 3“. Heut sei nicht darüber gestritten, ob nicht die zweite der dritten Ouvertüre vorzuziehen ist, heute sei nur das eine festzustellen, daß die Ouvertüre so, wie sie am

Montag unsere Bergkapelle unter dem von der Partitur völlig losgelassenen Taktstock Raden's spielte, ein orchestrales Virtuosenstück war.

Der zweite Teil des Abends wurde dadurch wertvoll, weil er zwei im allgemeinen sehr selten zur Aufführung gebrachte Werke Beethovens aufwies. Kantor Max Hellwig dirigierte das im gesanglichen Teil wegen seiner unbequemen, zu instrumentell geschriebenen Stellen gefürchtete Chorwerk „Meeresstille und glückliche Fahrt“. Die horizontale Auffstellung des Chors hinter dem Orchester beinträchtigte die klangliche Ausgestaltung der auf eine gute kontrastliche Wirkung der beiden Kompositionsteile eingestellte Wiedergabe. Zum Schluß folgte unter Musikdirektor Raden's Leitung die 1808 komponierte Chorphantasie, op. 80, die Reimzelle, aus der fünfzehn Jahre später der Niesenorganismus der letzten Beethoven'schen Sinfonie herborging. Fräulein Gertrud Brückner spielte den schwierigen Klavierpart mit Feuer, und der Chor wurde seiner hochgestellten Aufgabe ohne Schamanten geredt. Leider entwickelte das Orchester an manchen Stellen zu viel „Selbstbewußtsein“, und ließ dann die zum Singen im Hintergrund verurteilten Männerstimmen schwer aufkommen.

Im ganzen genommen, war die Beethoven-Feier das, was sie sein sollte: eine Stunde ehrfurchtsvollen Aufschauens zu einem Menschengeiste, der in den von ihm und nach ihm geschaffenen Werken noch in Neonen fortbestehen wird. Für diese Stunde seien die Bergkapelle, der Gemischte Chor und ihre Führer von ganzem Herzen bedankt.

Im unter Handelsregister A. Bd. III Nr. 66 ist am 18. Dezember 1920 die Firma **Waldemar Filkow**, Neue Drogerie, Weißstein, und als deren Inhaber der Apotheker Waldemar Filkow in Weißstein eingetragen.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Luxussteuer bei Privatverkäufen, Vermietung von Stätten für Reklame und Zimmervermietung durch Privatpersonen.

Umfang der Steuerpflicht.
Wenn eine Privatperson Edelmetalle, Edelsteine, Halbedelsteine, Perlen, Schmucksachen, Juwelier- und Bijouteriewaren aller Art, Gegenstände aus Bernstein, Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt, Musikinstrumente, Automobile, Autoscooter, Belgischen, Teppiche, Kunstgegenstände oder Antiquitäten verkauft, muß sie 15 v. H. des Kaufpreises an Luxussteuer entrichten. Auch ein Gewerbetreibender, der einen der vorbezeichneten Gegenstände verkauft, ohne daß dieser Gegenstand in seinen Gewerbebetrieb fällt, hat die gleiche Steuer zu zahlen.
5 v. H. des Preises haben Privatpersonen zu entrichten, die Anzeigen übernehmen, indem sie z. B. Räume oder Flächen für Melanzenwerbe vermieten.
10 v. H. des Mietpreises haben Privatpersonen zu entrichten, wenn sie eingerichtete Schlaf- und Wohnräume auf nicht länger als drei Monate vermieten und das Entgelt für den Tag oder die Übernachtung 5 Mark oder mehr beträgt.

Art der Steuerentrichtung.
Der Verkäufer (Übernehmer der Anzeige, Vermieter) hat über das vereinbarte Entgelt eine Quittung auszustellen und die Steuer gleichzeitig mit der Ausstellung der Quittung in bar an das für ihn zuständige Umsatzsteueramt oder durch Verwendung von Stempelmarken zu entrichten. Diese sind bei den Postanstalten nach Bestimmung des Reichspostministers und bei sonstigen Stellen nach Bestimmung des Landesfinanzamts vorrätig. Einzelheiten sind aus den Zeitungen zu erfahren oder durch Nachfragen beim Umsatzsteueramt festzustellen. Geschieht die Entrichtung in bar oder werden die Stempelmarken durch eine Behörde oder einen Beamten innerhalb ihrer dienstlichen Zuständigkeit entwertet, so kann das für den Steuerpflichtigen erhebliche Vorteile haben, die er nicht genießt, wenn er die Stempelmarken selbst entwertet.

Der Käufer (Besteller der Anzeige, Mieter) muß prüfen, ob die Steuer (z. B. durch Entwertung der Stempelmarken auf der ihm ausgehändigten Quittung) entrichtet ist. Ist das nicht der Fall, muß er es tun.

Sonstiges.
Wer vorstehende Bestimmungen nicht beachtet, setzt sich erheblichen Nachteilen strafrechtlicher, steuerlicher und zivilprozessualer Art aus. Die vollständigen für diese Steuerpflicht in Betracht kommenden Bestimmungen sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich, Jahrgang 1920, Seite 937, veröffentlicht und überall käuflich. Einzelne Anlaufstellen werden zweckmäßig durch Nachfragen beim Umsatzsteueramt geklärt, wo auch die erforderlichen Formulare erhältlich sind.

Das Umsatzsteueramt für die Stadtgemeinde Waldenburg einschl. Waldenburg-Altwasser befindet sich hier, Gartenstr. 3, Pfeißcher Hof, Zimmer Nr. 15.

Waldenburg i. Schl., den 16. Dezember 1920.

Der Magistrat. Umsatzsteueramt.

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht.

Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. August 1920 in Nr. 200 u. 201 Waldenburger Zeitung, 199 u. 200 Bergwacht, 199 u. 200 Tageblatt,

enthaltend die gesetzlichen Bedingungen für die Wahlberechtigung und Wählbarkeit, und nachdem die Höchstgrenze für die Ausübung des Wahlrechts der Angestellten auf Einkommen bis 30000 Mark ausgedehnt worden ist, findet die Wahl der Beisitzer am Sonntag den 6. Februar 1921, von 9—12 Uhr vorm.,

und zwar für Arbeitgeber: in der Turnhalle der kath. Mädchenschule an der Sandstraße, und für Arbeitnehmer: in der Turnhalle Schlachthofstraße 5.

Statt. Gemäß § 8 des Orisstatuts, betr. das Kaufmannsgericht zu Waldenburg vom 31. Mai 1920, werden die Wahlberechtigten zur Einreichung von Vorschlagslisten aufgefordert mit dem Hinweis, daß bei der Wahl die Stimmabgabe auf die rechtzeitig eingereichte Vorschlagsliste beschränkt wird. Die Wahlvorschlagslisten müssen spätestens 3 Wochen vor der Wahl eingereicht werden, also bis zum 15. Januar 1921.

Waldenburg, den 18. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg.

Ausgabe von Weihnachts-Untermarken.
Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Untermarken am

Mittwoch den 22. Dezember 1920
und zwar wie folgt im hiesigen Lebensmittellager abzugeben:
Gaussestraße von 10 bis 11 Uhr vormittags,
Rochstraße von 11 bis 12 " "

Mittel, Ritter- und Albertstraße von 12 bis 1
Ober Waldenburg, 20. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Anmeldung von Milchschafen und -Ziegen.
Nach Abf. 2 der im Kreisblatt für 1920 auf der Seite 1061 abgedruckten Anordnung des Herrn Landrats in Waldenburg vom 25. Oktober 1920 sind die Besitzer von Milchschafen und -Ziegen verpflichtet, diese Tiere, die wenigstens einmal gelammt haben, bei der Gemeindeverwaltung ihres Wohnortes anzumelden. Neu hinzukommende Milchschafe und -Ziegen sind innerhalb einer Woche nach Erfolg der Auslieferung oder nachdem sie einmal gelammt haben, anzumelden.

Die hier wohnhaften Besitzer von Milchschafen und -Ziegen im Sinne vorstehender Bestimmung werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldung der Tiere am Mittwoch den 22. Dezember 1920, früh von 9—11 Uhr, im hiesigen Lebensmittellager vorzunehmen.

Nieder Hermsdorf, 20. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Säuglingsfürsorgestelle ist vom 24. Dezember bis 4. Januar 1921 geschlossen.

Nieder Hermsdorf, 19. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Warmbrunner Backwerk!

Unsere große

Auswahl

in Tafelschokoladen, Kakao, Konfekt, echt Pulsnitzer Honig- und Lebkuchen,

Aachener Printen von Lampert, Aachen,

Baumbehang in Gebäck und Fondants,

Bonbonnières und Füllartikel in reizender Aufmachung, passend für den tägl. Gebrauch und besonders als gern gesehenes

Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir einer besonderen Beachtung.

Fabrik-Verkaufsstelle der

Ersten Warmbrunner Biskuit und Waffelfabrik

Hermann Schneider,

Waldenburg, Ring Nr. 1. Gottesberg, Fürstensteiner Str. 9.

Diabelfer-Weizenmehl

zu Gebäck, Speisen u. Einbrennen
1 Pfund-Paket 3,75 Mk. hat
abgegeben

Scheuerstr. 18 III, C. Speer.

Volksbadewanne.

Stühle, Schrank, Petrol-Lampe
und versch. andere verkauft
Haupt, Auenstraße 22.

Ein getragener, gut erhaltener

Winterüberzieher

für 12 bis 14 Jahre. Drücken zu
verkaufen. Löperstr. 321, links.

Zu verkaufen:

1 Samtjacke, 1 Ständer für Vogel-
bauer, 1 stabile Puppenstube,
1 Tanzmännchen (Gr. 12), 2
Paar Schlittschuhe für Herrn
und Dame.
Seyffert, Fürstensteinerstr. 6 III

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Nicht der Name, auch nicht Reklame,
nur Qualität hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht.

In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schles. und Breslau I, Nikolaistraße Nr. 12.

Hugo Frielitz,

Holzschuh- und Pantoffelfabrik :: Schuhwarengroßhandlung,

Waldenburg in Schlesien,

Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

Max Peschmann,

Juwelier,

Gegründet 1847.

Waldenburg i. Schl. Ring 21.

Fernsprecher 897.

Die schönsten und willkommensten Weihnachtsgeschenke sind:

Schmucksachen in Platin, Gold, Silber und Double.

Tafelgeräte in echt Silber, versilbert und vernickelt.

Bestecks in echt Silber und Alpaka versilbert (nur beste Fabrikate).

Uhrarmbänder und Taschenuhren unter Garantie.

Kunstgegenstände.

Spezialität: Massiv goldene Trauringe fertig am Lager.

Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufs bin ich noch in der Lage, zu ausserordentlich billigen Preisen verkaufen zu können.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Umtausch jederzeit gestattet.

Großstadtauswahl!

Kleinstadtpreise!



kaufen Sie am besten beim

Fachmann!!!!

Fachmännische Bedienung finden Sie bei

Alfred Ramin, Kürschner,

Freiburger Strasse Nr. 29.

Gegründet 1896.

Fernruf 671.

Neuanfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen.

**Reelles
Heiratsgesuch!**

Gutsbesitzer, Witwer, ev., 40 J.
alt, mit Kindern im Alter von
3 bis 15 Jahren, in best. Ver-
mögensverhältn., sucht sich bald
wieder zu verheiraten. Damen,
wenn auch ohne Verm., im Alter
von 25 bis 35 Jahren, Witwe
nicht ausgeschlossen, wollen nur
ernstgemeinte Offerten, wenn
möglich mit Bild, welches zu-
rückgesandt wird, unter P. W.
in die Geschäftsstelle dieser Zei-
tung niederlegen.

Weihnachtswunsch!

Gebildeter, anständiger, 18 jähr.
Herr, musikliebend, flott. Tänzer,
mittl. Figur, wünscht Bekant-
schaft mit hübschem, lieben Mäd-
el. Zuschriften, wenn möglich mit
Bild, an die Geschäftsstelle dies.
Zeitung unter K. W. erb.

25000 Mark

werden zum 1. Januar 1921 od.
später auf großes Zinshaus zur
Verkauf, aber sich. Stelle gesucht.
Gefl. Offerten unter B. Z. an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wirtin

ohne Anhang für einen kleinen
Haushalt wird von allein stehen-
dem älteren Herrn bald gesucht.
Z. exfr. l. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen:

Zwei große, gut erhaltene Chamott-Ofen, geeignet
für Gärwirtschaften. Außerdem sehr billig ziele
175-200 Konservengläser, 6 guterhaltene Duene's,
dazu 1 Satz neue Billardbälle (Elfenbein). Ein neues
Harmonium (14 Register), eine kleine und eine große
Trommel preiswert zu verkaufen.

Waldenburger Diele, Gartenstr. 6.

Feinstes

weißes Backmehl,

das Pfund M. 5.— mit 4% Rabatt,

empfehlen

A. Böhm & Päsler,

Waldenburg i. Schl.,

Markt Nr. 5. Telephon 1194.

**Frische
Geefische!**

Saltau

Geelachs — Schellfisch.

ff. Rauchlachs — Rauchaal

la. Büclinge — Rauchheringe

la. Sprotten

empfiehlt billigt

Franz Koch,

Friedländer Str. 8, Vierhäuserplatz.

Telephon 95.



Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) (Homöopathie)
früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9-12 und 3 1/2-6 1/2 Uhr.
Doll- und Teildampfbäder, elektrische Doll- und
Teildampfbäder, Rumpf-, Schautel-, Fichten-
nadel-, Elixon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Echt

Waldenburger Schloßpunsch
feinster Weinpunsch
Eisenequalität!

das Beste für
Weihnachten
und
Sylvester!!!!

Seit vielen Jahren bewährtes Spezialfabrikat
der Firma

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schles.

Liköre Marke Friedrich

Pontifex, Charthäuser, Friedrichs-
tropfen, Stonsdorfer, Doppel-
Kümmel, Berliner Kümmel, Ingwer,
Pfefferminze, Cherry
Brandy, Eier-Kognak

u. a. m.

Anerkannt erstklassige Marke
in Friedensqualität.

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,
Waldenburg in Schlesien.

Zigarren

Erstklassige Fabrikate. Elegante Packung zu 10, 20, 25,
50 und 100 Stück in allen Preislagen.

Zigaretten

Nur Qualitätsmarken. Waldorf-Astoria, Nestor, Laferme,
Halpaus, Delta; sowie österr. Sport, III. Sorte u. Dames.

Zigarettenpapiere, Hülsen u. Stopfer.
Virginia, Shag, Tuxedo, Ohlauer, Blättertabak,
Rotmann, Holländer, Löwenportorico.

Für kurze Pfeife empfehle als besonders preiswert:

Bremer Shag krüllschnitt, ca. 100 gr. 4 M.

Echt Nordhäuser Kautabak, Cardinal, Essegger
und Goldfarb-Gesundheits-Schnupftabak.

Franz Koch,

Zigarren - Spezial - Geschäfte,
Friedländer Str. 8. Tel. 95. Vierhäuserplatz.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

1 Rinderfloßschlitten

und ein Siegelklappwagen zu
verkaufen. Weinrichstr. 6, II.

Bevor Sie Ihre

Weihnachts-Einkäufe
machen.

beachten Sie, bitte, meine
neuen

Schaufenster-Auslagen

in
Leder- und Stoffhandschuhen

Selbstbindern • Fantasiewesten • Trikot-Einsatz-
hemden, Unterbeinkleidern, Schlafanzügen, Socken,
Sportmützen, Strümpfen, Stücken, Schlüpfern.

Winter-

Sportgarnituren, Damen-Sportjacken, Sportshawls,
Sport-Handschuhe, Stutzen, Wickel-Gamaschen,
Tuch-Gamaschen Hosenträger.

Oberhemden und Nachtjacken

Julius Giesche,

Waldenburg i. Schl., Gartenstraße 23.

In bekannt

vorzüglichsten Qualitäten

empfehlen wir:

Rum-, Arrak- und Kognak-Verschnitt,
Kognak-Weinbrand,

sowie in Friedensqualität hergestellten

Rum-Punsch, Rotwein-Punsch,
Friedrich-Gold-Punsch,
Glühpunsch- Glühwein-Essenz
und Grog-Essenz

sowie

ff. Liköre

Marke Friedrich.

Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Strasse 31.

Anzerate haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Eingetroffen
sind noch:

Herren- u. Burschen-
Ulster,

Anzüge u. Joppen
in den neuesten braunen Farben u. Facons
mit dem Weihnachts-Rabatt von

10%.

Kaufhaus
Max Holzer

Rechte Telegramme.

Ein neuer Streik in Breslau.

Breslau, 21. Dezember. Die Angehörigen der Stadt. Betriebe sind heute früh wegen Nichterfüllung ihrer Wünsche bezüglich einer Teuerungszulage plötzlich in den Ausstand getreten. Breslau ist zurzeit ohne Gas, Wasser und elektrischen Strom. Die Straßenbahn hat ihren Betrieb eingestellt. Die Technische Hochschule trifft alle Vorbereitungen zum Eingreifen.

Breslau, 21. Dezember. Nach Schlichtungsverhandlungen ist die Arbeit in den städt. Wasserwerken heute vormittag 11 Uhr wieder aufgenommen worden.

Frithjof Nansen in Berlin.

Berlin, 21. Dezember. Frithjof Nansen, der als Vertreter Schwedens an den Völkerbundsverhandlungen in Genf teilgenommen hat, ist nach den Abendblättern in Berlin eingetroffen.

Guerillakrieg in den Karpathen.

Krausau, 21. Dezember. In den Karpathen Ungarns wütet längs der galizisch-ukrainischen Grenze ein heftiger Guerillakrieg.

der ukrainischen Ortsbevölkerung, der sogenannten Zuzulen, gegen die polnischen Okkupationsbehörden. Das polnische Generalkommando in Lemberg hat Streikzüge gegen die ukrainischen angeordnet. Die Beiruhungen des Kommandierenden des 2. Schützenregiments, Oberst Koderer, sind aber erfolglos geblieben, da die ukrainischen in den hohen Gebirgen Schlupfwinkel besitzen, die für die polnischen Truppen unzugänglich sind. Die ukrainischen sind gut bewaffnet und stehen unter der Führung von geschulten Soldaten der ehemaligen galizisch-ukrainischen Armee.

König Konstantin in Athen.

Paris, 21. Dezember. König Konstantin traf gestern vormittag 11 Uhr mit einem Sonderzuge aus Korinth kommend in Athen ein. Er begab sich nach der Akropolis, sodann in das königliche Palais. Eine unbeschreibliche Begeisterung herrscht bei der ungeheuren Menge.

Büchertisch.

„Die Bergstadt.“ Im Dezemberhefte von Paul Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn) ist der Weih-

nachtskalendarium Rechnung getragen. Einer Wanderer von Professor Dr. Buchwald über ältere und neuere „Deutsche Weihnachtsbilder“ sind Abbildungen von hervorragenden Schöpfungen deutscher Maler beigegeben. „Die Wunschnacht“, ein Traumbild von W. Bormann, ist von hoher poetischer Schönheit und lieblichem Humor erfüllt. Ein sinniges „Weihnachtslegendchen“ hat Hans Bethge beigegeben. Ueber den „Weihnachtsstapfen“ erzählt Ida Grube allerlei Wissenswertes, während Ernst Krauß die Bedeutung der Misset in der Sage und dem Volksglauben darlegt. Sehr reichhaltig ist die Weihnachtsbücherzählung E. M. Hamanns. Auch die Musikbeilage paßt gut in die Christfestzeit, ebenso das ganz köstl. „Rauchermärchen“ Paul Kellers. Mit vielen Bildern sind die wertvollen Aufsätze „Werthwürdige Mineralien“ von Berg-Ingenieur A. Rosenthal und „Der Schutz der Arbeitskraft in Deutschland“ von Ernst Trebesius ausgestattet.

Wettervorausage für den 22. Dezember:

Lauwetter.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Nanz, für Kasse und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Beerdigung meiner lieben verstorbenen Frau Berta Busse findet Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, statt.

Alte Burg Fürstenstein.

Fritz Busse.

Verein schlesischer Gastwirte von Waldenburg und Umgegend, E. V.

Die Frau unseres Kollegen Busse ist gestorben. Beerdigung Mittwoch 2 1/2 Uhr von Friedhofshalle Nio-Salsbrunn aus.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**
fertigt in kürzester Frist
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Dittersbach.

Bekanntmachung, betr. die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Dittersbach aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbeitrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1920 bis spätestens Ende Januar 1921 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleine Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen oder Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Entrichtung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Unanwendung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht diejenigen, die über den Betrag der Entgelte wissenschaftlich unrichtige Angaben machen und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererfolg erzielt, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung einer schriftlichen Erklärung sind Bordrude zu verwenden. Bis zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Annahme der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Bordrude zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichtentrichtung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Umsatzsteueramt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Dittersbach, den 20. 12. 1920.

Umsatzsteueramt.

Billige, praktische Weihnachts- Geschenke:

Blusen,

78, 85, 48 M.,

Rosium-Röcke,

95, 68, 58 M.,

Rinder-Kleiderchen,

85, 68, 48 M.,

Damen-Mäntel,

350, 165, 98 M.,

Rinder-Mäntel,

165, 135, 98, 68 M.,

Tüll-Bettdecken,

Tüll-Barnituren,

Gardinen,

Brautkleider,

68, 58, 39 M.,

Herren-Pelz-Kragen,

165, 125 M.,

Pelz-u. Plüschgarnituren

375, 295, 168 M.,

Duch-Bettdecken,

225 M., rot und grün,

Inletts, — Züchen,

Bezug von 185 M. an,

Voile und Kunst-Seide

für Braut-Kleider,

Meter 58, 45, 34, 29 M.,

Bettfedern, 10 Mark,

Rinderwagen,

Puppenwagen billigst.

Kaufhaus Max Holzer.

Beamte - Witwe

sucht Beschäftigung für einige Stunden

des Tages. Off. unter B. M.

in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Geht. fleißiges Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann,

für 1. Januar 1921 gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

Liebes Wirtchen

erfülle mir den

Weihnachtswunsch

und schicke mich zu

Onkel Pötter

in das Weihnachtsmärchen:

Peterchens Mondfahrt

am Mittwoch 4 Uhr.

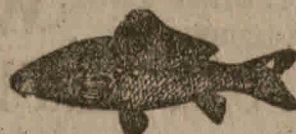
Die kleine Anneliese.

Der Stolz der Hausfrau

Ist unsere Messerputzmaschine „Glor“, sie spart Zeit und Mühe und darf daher in keinem Haushalt fehlen. Bestellen Sie dieselbe noch heute per Nachnahme zum Preise von 15 Mark rauf.

R. Warnke & A. Weiershans,

Spezialgeschäft für Neuheiten, Neufölla, Mareschstr. 8.



Empfehlen zum Feste
feinste, fette

Spiegelkarpfen

billigt.

Seefische

billiger.

Feinster, blutfrischer

Cablian, Seelachs und Schellfisch,

alles koplos, Pfund 4.00 Mark.

Große Auswahl in

marinierten und geräucherter Fischen.

Besonders empfehlenswert, jeden Tag frisch aus dem Rauch:

Neue, fette Schottenvollheringe,

Pfund 7.00 Mark.

ff. Spitzhohl, ff. Räucherlachs, Sardinen

in Oel, in verschiedenen Packungen. Erst Elbinger Neun-

augen in kleinen Dosen Rollheringe und

Filletheringe in Remoulade und ff. große

Rollheringe in Remoulade, ganzer Hering, Stück

1.00 Mk., in dieser Milchsaure St. 0.75

Paul Stanjeck,

Tel. 287. Schenkerstraße 15, Tel. 287.

Erstes und größtes Fischgeschäft am Platz,

eigene große Räucherei und Marinieranstalt,

und

Walter Stanjeck,

Tel. 608. Ring Nr. 1. Tel. 608.

Franz Koch

Friedländer Str. 8. Tel. 95. Vierhäuserplatz.

Erstes u. größtes Delikatessenhaus

am Platze,

mit eigenen Kühl- und Gefrier-Anlagen,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

Junge Mastgänse und -Enten,

Rehwild, Hasen,

hochf. Rauchlachs und -Aal,

Oelsardinen in div. Packungen,

Delikatess- und Bratheringe in verschiedenen Saucen,

Sardellenpaste.

Thüringer, Braunschwg. **Wurst-Spezialitäten,**
und Rügenwalder

Ia. Saft- und Filet-Schinken,

== Pommersche Gänsebrust, ==

Elb-Kaviar,

Edamer, Tilsiter,

Roquefort-, Schweizer-**Käse,**

ff. garn. Gervais.

Hochfeines Tafel-Speise-Oel.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven,

Ia. Stg.-Spargel, Schoten, Schnittbohnen, Pfifferlinge, Steinpilze.

Schokoladen

nur erstklassige renom. Fabrikate
in grösster Auswahl.

Pfefferkuchen, Bonbons, Konfekt, Keks,
garant. reiner **Kakao.**

Ia. Röst-Kaffee,

Spezialität **Carlsbader Mischung.**

Besonders empfehle ich meine
praktischen und beliebten **Weihnachts-Präsente,**
die besonders schön ausgestatteten und berühmten

Delikatess - Körbe

in beliebiger Zusammenstellung und in jeder Preislage.

Weintrauben,

neue sizil. Haselnüsse, Ia. Wallnüsse.

Liköre:

Echter Stonsdorfer, echter Alpenkräuter,
Eier-Kognak etc.

Nordhäuser, Rum, Kognak,

Hochwald-Punsch.

Rhein-, Mosel-, spanische, **Weine.**
deutsche und franz. Rot-

Zigarren, Zigaretten, Tabake,

altrenommierte Fabrikate in allen Preislagen.

Die erste Sendung

lebender Karpfen

ist heute eingetroffen.

Friedrich Kammel,

Abteilung: Fische.

Orient-Theater.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!

Whitechapel!!!

Nach Londoner Polizeiakten. Drama in 6 Akten.

Mit Hans Mierendorf und Grit Hegesa.

Ferner:

Stahl und Stein!

Bauerndrama in 5 Akten nach Anzengruber.

Anfang pünktl. 3/46 Uhr. Künstlerische Musikbegleitung.

Union-
Theater

Dienstag bis
Donnerstag:

Albert Bassermann:

Das Werk seines Lebens

Volks-Schauspiel von spannender Handlung.

Hauptrolle: Albert Bassermann.

Ferner:

Der Rodel-Indianer!!

Filmspiel.

Zur gefl. Beachtung!

Sämtliche Films, welche in uns. Theater laufen,
sind belehrend, wissenschaftlich u. unterhaltend.

Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
u. u. u.
finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Stadttheater

Waldenburg.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Sachende, glänzende Kinderangen
bei Jung und Alt!

Peterchens Mondfahrt.

Weihnachtsmärchen in 8 Bildern.

Ganz billige

Eintrittspreise:

Sprengitz 2,50, 1. Platz 1,50 M.,
2. Platz und Stehplatz 1,00 M.,
Galerie 0,50 M.

Verkauf an der Theaterkasse
von 2 1/2 Uhr an.